Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 61. **Sonntag den 12. März 1893.** **XI. Jahrg.**

* Die Währungsfrage im englischen Parlamente.

Der „Berliner Börsenzeitung" schreibt ein den Verhältnissen nahestehender Freund des Blattes folgendes vom 5. März: Die bimetallistische Debatte und Abstimmung im Parlamente am letzten Dienstag beschäftigt immer noch die Finanzwelt, und die darüber bekannt gewordenen Details sind in hohem Grade interessant. Der Antrag von Sir H. Meysey-Thompson war zwar direkt nicht für Einführung des Bimetallismus, er lautet: „Daß in Anbetracht der andauernd steigenden Differenz zwischen dem Werthe des Goldes und dem des Silbers das Parlament die Regierung ersucht, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, das Wiederzusammentreten der Brüsseler Konferenz herbeizuführen und ihre Vertreter zu veranlassen, im Verein mit den anderen Nationen effektvolle Mittel zur Abhilfe zu finden." Trotzdem wußte die ganze Welt, daß dieser von einem der Führer der Bimetallisten ausgegangene Antrag nichts weiter als ein Vorstoß der Bimetallisten war, und die Debatte bestätigte dies. Das Resultat war bekanntlich, daß der Antrag mit 81 Stimmen Majorität abgelehnt wurde. Für ihn stimmten 150 Abgeordnete, 61 mehr als im Jahre 1890, also ein höchst erfreuliches Ergebniß für die Bimetallisten. Allein die wahren Vorgänge werfen noch ein ganz anderes Licht auf die Sachlage. Zu der Debatte hatte die konservative Partei den gewöhnlichen „whip", viermal unterstrichen, ausgesandt, d. h. eine ernste Mahnung an alle Parteigenossen, der Debatte beizuwohnen. Die Regierung beantwortete dies in einem fünfmal unterstrichenen „whip", mit der Aufforderung, gegen den Antrag zu stimmen. Diese Frage, welche bisher lediglich als unpolitisch betrachtet war, wurde dadurch zur Parteifrage, und das hatte ganz eigenthümliche Folgen. Die Irländer, 50 Mann hoch, waren in Komiteesitzung über diesen Antrag versammelt. Ihr geistiger Führer, der Erzbischof von Dublin, Walsh, hatte soeben sein Buch über den Bimetallismus herausgegeben, worin er für denselben mit voller Ueberzeugung eintritt. Die Irländer waren einstimmig für Annahme des Antrages. Da kam der fünfmal unterstrichene Regierungs-„Whip". Die Frage wurde zur Vertrauensfrage erhoben, eine Niederlage würde zum Rücktritt der Regierung führen, zur Aufgabe der Homerule-Bill, und die Irländer, vor diese Alternative gestellt, beschlossen, gegen den bimetallistischen Antrag zu stimmen, mit Ausnahme von Vesey Knox, dem freie Hand gelassen wurde. Das ist ein Unterschied von 49 Stimmen, die bei der Abstimmung 98 ausmachen, und wenn diese Pression nicht ausgeübt worden wäre, so wäre der Antrag von Meysey-Thompson durchgegangen. Allein das ist nicht alles. Auf der liberalen Seite sitzen viele Bimetallisten. Zum erstenmale vernahmen auch sie, daß die Partei ihnen ihre Freiheit in der Währungsfrage genommen habe. Sie waren so vor eine Alternative gestellt, die in England viel bedeutsamer ist, als auf dem Kontinent, wo Parteien oft gespalten stimmen. So kam es, daß 29 Mitglieder der Bimetallistenliga überhaupt nicht abstimmten, daß verschiedene Abgeordnete, die vor den letzten Wahlen ihren Wählern gegenüber sich feierlich für die Doppelwährung erklärt hatten, gegen den Antrag stimmten, und daß selbst drei Vizepräsidenten der Liga, darunter der Kassirer, gegen Meysey-Thompson ihr Votum abgaben. So groß also war der Druck der Regierung. Ohne denselben hätten die Bimetallisten eine große Majorität gehabt. Das erklärt die Bemerkung des Schatzkanzlers, Sir W. Harcourts, nach Beendigung der Debatte zur Sir H. Meysey-Thompson: „Na, das ist noch einmal gut abgelaufen, allein es hätte auch anders kommen können". Die Bimetallisten werden jetzt mehr noch als bisher das Land aufklären und hoffen bald auf eine Majorität. In der City hat die Rede Goschens für Meysey-Thompsons Antrag das allergrößte Aufsehen gemacht, da Goschen als Vertreter der City par excellence gilt.

Politische Tagesschau.

Eine offiziöse Aeußerung über die Stellung der Regierung zur Militärvorlage findet sich im „Hamb. Korresp." und in der „Schles. Ztg.", wo es heißt: „Wer an dem festen Willen, daß die Frage von dem Reichstage in dieser Session ausgetragen werde, zweifelt, irre sich gründlich, und solche Nachrichten seien zu nichts gut, als eine in jedem Betracht erwünschte Verwirrung anzurichten. Der offiziöse Korrespondent weist sodann daraufhin, daß die Vorlage in den beiden wichtigsten bis jetzt berathenen Einzelfragen, vierten Bataillone und Erhöhung der Etatsstärke, einen moralischen Sieg davon getragen hat, und erklärt, daß der Vorschlag Bennigsens, mit 40 000 Rekruten mehr auszukommen, unausführbar sei. Denn unbedingt nothwendig seien die 173 vierten Bataillone und die Erhöhung wenigstens eines Theils der Feldbataillonsstärke. „Für die vierten Bataillone zu je 195 Mann (mit Unteroffizieren), woran sich kaum etwas kürzen läßt, ist eine Erhöhung der Friedenspräsenz um reichlich 28 000 Mann oder eine Erhöhung der jährlichen Rekrutenzahl um 14 000 Mann erforderlich, so daß hiermit schon, zusammen mit dem Ersatz für den dritten Jahrgang, das jährliche Rekrutenmehr von 40 000 Mann übertroffen wäre".

Die heute in Dresden zusammentretende europäische Sanitäts-Konferenz wird über 28 Fragen berathen, die, wie schon gemeldet, zwischen der österreichisch-ungarischen und der deutschen Reichsregierung vereinbart wurden. Diese Fragen betreffen die möglichste Verständigung über Einfuhr- und Durchfuhrverbote beim Ausbruch von Epidemien, ferner die Abhaltung von See- und Landquarantänen, die Personen- und Güterbeförderung auf Eisenbahnen u. s. w. Alles in allem gilt es festzustellen, welche Maßregeln zuläßig erscheinen, um die Interessen der Gesundheit und des Verkehrs in möglichsten Einklang zu bringen.

Eine Protestversammlung freisinniger Landwirthe gegen die Tivolibeschlüsse vom 18. Februar, in letzter Stunde aus Rücksicht auf die Zahl der Theilnehmer noch unbenannt in Ausschußsitzung von Delegirten der Zweigvereine des „deutschen Bauernvereins", war von dem deutschfreisinnigen Reichstagsabg. Wisser zu Donnerstag Nachmittag 5 Uhr nach den Viktoriasälen, in Berlin, einberufen worden. Etwa 150 Landwirthe, größtentheils kleinere Besitzer aus der Mark, aus Schlesien, Pommern, Thüringen u. s. w. waren erschienen. Abg. Wisser eröffnete die Versammlung, sprach sich scharf gegen die Beschlüsse der Tivoliversammlung aus und griff den „Bund der Landwirthe" als eine unpopuläre, die Landwirthschaft schädigende und die Reaktion befördernde Einrichtung an. Von der Mehrheit der Anwesenden erhob sich darauf ein lauter Protest, dem ein Herr Lehmann (Mitglied des „Bundes der Landwirthe") in einer Erwiderung auf die Rede Wissers Worte verlieh. Der Abg. Wisser unterbrach den Redner aber, indem er erklärte, daß die Versammlung nicht öffentlich sei, sondern dazu dienen solle, den Delegirten der Zweigvereine des deutschen Bauernvereins Gelegenheit zu geben, über Schritte zu berathen, die gegen den Bund der Landwirthe zu unternehmen seien. Er könne auch dem Vorredner nur dann wieder das Wort ertheilen, wenn die Versammlung in diesem Sinne beschließen werde. Unter diesen Umständen verzichtete Herr Lehmann darauf, weiter zu sprechen, und verließ, von über 100 der Anwesenden gefolgt, das Lokal. Die Erregung war recht stark, laute Hochrufe auf den Bund der Landwirthe erschallten. Wie das „Berl. Tageblatt" mittheilt, hörte man von draußen noch den Ruf hereinschallen: „Wir Bauern gehen hinaus, und die Juden lassen wir drin!" Nun forderte auch der Abg. Wisser die Vertreter der Presse, die etwa über die Versammlung zu berichten gedächten, auf, den Saal zu verlassen mit dem abermaligen Hinweis darauf, daß die Sitzung eine interne sei. Diese Geheimnißkrämerei muthete um so merkwürdiger an, als die Berathung nicht in einem der Versammlungssäle stattfand, sondern in dem jedermann zugänglichen Restaurationslokale. Als die Versammlung ihren Fortgang nahm, waren noch etwa 30 bis 40 Herren anwesend, von denen einige aber nur Restaurationsgäste waren. Ueber die Beschlüsse der Delegirten-Sitzung soll, wie Abg. Wisser nach dem „Berliner Tageblatt" bemerkte, vorläufig noch nichts veröffentlicht werden.

Der „Vorwärts" schreibt in Nr. 58 folgende Worte: „Es ist gut, daß die Wähler allerorten erfahren, weß Geistes Kind dieser volksverwüstende, verrätherische Deutschfreisinn ist". Auf derselben Seite des sozialdemokratischen Blattes wird aber aus dem Liegnitzer Wahlkreise folgendes gemeldet: „Es erscheint hiernach als sicher anzunehmen, daß von den Sozialdemokraten eine Hälfte sich der Wahl enthalten, während die andere dem freisinnigen Kandidaten ihre Stimme gegeben". Dies ist aber bekanntlich auf direkte Anweisung eben desselben „Vorwärts" geschehen, der nunmehr den Deutschfreisinn wieder einmal eine volksverwüstende, verrätherische Partei nennt. Wie unzurechnungsfähig muß doch der Anhang der „völkerbefreienden" Sozialdemokratie sein, daß er sich selbst zur Unterstützung von Kandidaten einer vom Parteivorstande so geschmähten Partei kommandiren läßt, und wie wenig Selbstachtung müssen doch die Freisinnigen besitzen, daß sie bei den Sozialdemokraten förmlich um Hilfe betteln und sich nachher noch der „Siege", die sie mit Unterstützung der sie beschimpfenden „Genossen" errungen haben, laut jubelnd rühmen!

Unter dem Titel „Deutschland und Rußland" veröffentlicht das bekannte französische Chauvinistenblatt „XIX. Siècle" einen Artikel, worin dem deutschen Reichskanzler ein Mangel an Vorsicht in seinen Reden vorgehalten wird. Er habe sich in der Militärkommission zu der Erklärung hinreißen lassen, die Vermehrung der Präsenzstärke bezwecke hauptsächlich, die Regimenter an der russischen Grenze zu vermehren und als ob dies noch nicht genügend gewesen sei, den Zaren über die Absichten Deutschlands aufzuklären, habe er hinzugefügt, der Winter sei die beste Zeit, Rußland anzugreifen. Wenn der Zar jetzt noch nicht über seinen lieben Nachbar aufgeklärt sei, so werde er es niemals werden.

Zu dem Ausfall der Kortes-Wahlen wird noch aus Madrid gemeldet: In Barcelona sind die Wahlen zu Gunsten der Opposition ausgefallen. In der Umgebung des

---

Sylvia.

Erzählung von G. Salviati.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

Da erhielt er eines Tages ein, noch an Frau Brigitta gerichtetes Schreiben von einer entfernten Verwandten, mit welcher man bisher in gar keiner Verbindung gestanden. Else v. Ehrenthal war das einzige Kind eines kleinen Gutsbesitzers in der Mark. Von ihren Eltern auf das zärtlichste geliebt, hatte sie eine in jeder Beziehung schöne Kindheit verlebt. Eben erwachsen traf sie das Unglück, beide Eltern zu verlieren. Eine Verwandte ihres Vaters, Baronin Ugerley, welche in weitesten Kreisen nicht gerade des besten Rufes genoß, nahm die Waise in ihr Haus und führte sie, noch ehe das Trauerjahr abgelaufen, in die Gesellschaft, eine Gesellschaft, welche Else durchaus fremd und im höchsten Grade unsympathisch war. Da wurde getrunken, gespielt und getanzt. Die jungen Damen und Herren gefielen sich untereinander, indem sie den freisten Ton anschlugen und das sittsame Landfräulein verlachten, die sich, verletzt durch solches Betragen, immer mehr und mehr in sich selbst zurückzog.

Einer der Schlimmsten in diesem Kreise, war der Sohn des Hauses, ein Wüstling, dem nichts heilig schien. Er näherte sich der jungen Verwandten wo er nur immer konnte, in der unverschämtesten Weise, und ihren Abscheu vor ihm gewahrend, setzte er alles daran, sie für sich zu gewinnen.

Die arme Else durchlebte unter diesen Verhältnissen entsetzliche Stunden. Von ihrer Tante nur die Dorfnärrin genannt, ihrer Sittsamkeit wegen getadelt und verspottet, durfte sie bei dieser Frau am wenigsten auf Schutz rechnen; sie hatte niemanden, der sie aus dieser schrecklichen Lage befreien konnte. In ihrer Verzweiflung beschloß sie, dem Hause ihrer Tante heimlich zu entrinnen, und hätte diesen Plan auch ausgeführt, wenn ihre vollständige Mittellosigkeit dem nicht entgegen gewesen wäre. Das Gut ihrer Eltern, war unter den Händen gewissenloser Beamter in kurzer Zeit gänzlich heruntergewirthschaftet. Else hatte wenig oder gar keine Aussicht, je einen Pfennig daraus zu erhalten. Von der Baronin mit allem versehen, dessen sie zu ihrer Toilette bedurfte, kam Geld niemals in ihre Hände, so wäre sie, ihrem Asyl entronnen, eine Bettlerin gewesen.

Den immer unerträglicher werdenden Zudringlichkeiten des jungen Barons entfliehend, hatte sich Else eines Abends unter dem Vorwand argen Kopfschmerzes auf ihr Zimmer zurückgezogen. Vor ihrem Schreibtisch sitzend, las sie thränenden Auges in alten Schriftstücken und Briefen ihrer verstorbenen Eltern und wünschte nichts sehnlicher als bei ihnen sein zu können. Da fiel ihr ein schon ganz vergilbter Brief Frau Brigittas in die Hände, welchen diese vor vielen Jahren an ihre Cousine, Elsens Mutter gerichtet. Obgleich Styl und Schrift manches zu wünschen übrig ließ, fühlte sich Else von der einfach herzigen Sprache dieser Zeilen so angezogen, daß sie dieselben wiederholt durchlas. Frau Brigitta Weckmann, — — ja sie entsann sich jetzt dunkel, ihre Mutter, zuweilen von dieser Verwandten sprechen gehört zu haben. Wie, wenn die alte Tante noch lebte und sie an dieselbe schriebe, ihre unglückliche Lage mittheilte und sie um ein vorläufiges Unterkommen in ihrem Hause bäte? Elses Züge hellten sich bei diesem Gedanken auf, waren es auch einfach schlichte Bürgersleute diese Verwandten, so war sie doch überzeugt Herz und Gemüth bei ihnen zu finden, sowie Schutz vor den Verfolgungen des Barons.

Nach wenigen Tagen, welche Elsa in größter Spannung und Unruhe verlebt, traf eine Antwort auf ihren Brief ein. Freilich anders als sie erwartet, denn sie erfuhr, daß die Verfasserin jener vergilbten Blätter, an welche sie sich gewandt, gestorben sei.

Statt ihrer aber schrieb Friedrich Weckmann in so biederer treuherziger Weise, wie es Frau Brigitta nur immer hätte thun können. Er erwartete das kleine Fräulein so bald als möglich und wolle alles thun, was in seinen Kräften stände, ihr ein friedliches Heim zu bereiten. Freilich würde dasselbe nur sehr einfach und bescheiden sein, indessen möchte sie es immer versuchen, und dem alten Vetter ihr Vertrauen schenken, er würde in jedem Falle auch für ihr weiteres Wohlbefinden Sorge tragen.

Ohne nur einen Moment zu zögern, überglücklich ihren Peinigern entrinnen zu können, schrieb Else umgehend an Weckmann und bat ihn, sie an einem von ihr angegebenen Tage, in früher Morgenstunde von G . . . abholen zu wollen.

Ihrer Tante hinterließ sie ein kurzes Billet, in welchem sie ihr für all ihr erwiesene Güte dankte und um Verzeihung bat, daß sie ihr Haus heimlich verlassen habe, doch würden die Gründe, welche sie dazu bewogen, ihr ja nur zu gut bekannt sein. Gleichzeitig ersuchte sie die Tante, ihrem neuen Zufluchtsort nicht weiter nachzuforschen, sie habe sich in den Schutz alter lieber Verwandte begeben, und würde bei denselben wohl geborgen sei.

Baronin Ugerley war, als ihr das Verschwinden ihrer ihrer Nichte mitgetheilt wurde, aufs höchste erschreckt und empört, beruhigte sich aber bald, als sie Elsens Brief gelesen, und rief achselzuckend: So laßt doch die Närrin laufen, es war ja doch nichts mit ihr anzufangen.

Anders dachte der junge Baron. Er schäumte vor Wuth und schwor, alles daran zu setzen, Elsens Aufenthalt zu entdecken und die Flüchtige wieder heimzubringen. Seine Bemühungen blieben indeß erfolglos, der Sache müde, gab er endlich seine Rachegedanken auf und suchte für seine Huldigungen einen würdigeren Gegenstand in der Gesellschaft zu finden.

Währenddessen hatte sich Else bei dem um viele Jahre älteren Vetter vollständig eingelebt. Sie fühlte sich so glücklich und zufrieden, wie sie es nach dem Tode ihrer Eltern noch nie wieder gewesen. (Fortsetzung folgt.)

dortigen Stadthauses hatten sich mehrere tausend Republikaner angesammelt, welche wiederholt „Es lebe die Republik!“ riefen. Das konsignirte Militär mußte einschreiten, um die Ruhe wiederherzustellen. — In Valencia sind drei Republikaner gewählt.

Wie der „Magdeb. Ztg.“ aus **Petersburg** vom Donnerstag gemeldet wird, empfing der Zar den Grafen Schuwalow in langer Audienz. Dem „Swjet“ zufolge betraf die Unterredung ausschließlich den deutsch-russischen Handelsvertrag. Graf Schuwalow kehrt nächste Woche nach Berlin als Ueberbringer der russischen Antwort auf die deutschen Vorschläge zurück.

Das **russische Weichselgebiet**, d. h. das ehemalige Polen, soll in seinem Umfang beschränkt werden. Wie die (russische) Petersb. Ztg.“ erfährt, wird während der Anwesenheit des General-Gouverneur J. W. Gurko in Petersburg die Frage entschieden werden. Ein Theil des zwischen Ostpreußen und den Gouvernements Kowno, Wilna und Grodno gelegenen Gouvernement Ssuwalki mit littauischer Bevölkerung soll den Gouvernements Kowno und Wilna zugetheilt werden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

51. Sitzung vom 10. März 1893.

Fortsetzung der 3. Etatberathung mit dem Kultusetat.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. **Graf**-Elberfeld (natlib.) nach dem Stande der Medizinalreform erwidert Regierungskommissar Geheimrath **Bartsch**, daß die Regelung dieser Materie mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft sei. Soviel sei jetzt schon sicher, daß die gesetzliche Regelung nicht einheitlich für das Reich, sondern nur einzelstaatlich geordnet werden könne. Die Angelegenheit sei im besten Fluß.

Abg. Graf **Clairon d'Haussonville** (deutschkons.) erklärt: Der Abg. v. Minnigerode habe am 10. Januar davon gesprochen, daß er einen Nothstand der Lehrer nach dem, was für diese geschehe, nicht anerkennen könne; in ähnlichem Sinne habe sich später der Abg. von Heydebrandt ausgesprochen. Die freisinnige Presse habe diese Reden ausgebeutet, um daraus nachzuweisen, daß die Konservativen den Lehrern feindlich gesinnt seien. Das sei natürlich unrichtig, die Konservativen seien gern bereit, die billigen und gerechten Forderungen der Lehrer zu erfüllen, soweit die Finanzlage dies gestatte. Er bitte, daß in der freisinnigen Presse auch seine heutigen Worte berücksichtigt würden. (Beifall rechts).

Abg. v. **Minnigerode** (deutschkons.) wünscht von einer Verlängerung der Besuchszeit der Museen an den Sonntagen Abstand zu nehmen, da hierdurch den Dienern die Sonntagsruhe verkürzt werde.

Minister Dr. **Bosse** erwidert, um den Dienern die Sonntagsruhe zu erhalten, werde deren Vermehrung erwogen; es schwebten bereits Verhandlungen mit dem Finanzminister.

Abg. Dr. **Arendt** (freikons.) ist erfreut über die Erklärung des Grafen d'Haussonville über die Stellung der Konservativen gegenüber den Lehrern. Es sei bedauerlich, daß sich die Lehrer vielfach den Parteien anschlössen, die jede Vermehrung der Staatseinnahmen ablehnten. Woher sollten denn die Mittel zur Aufbesserung der Lehrer fließen?

Minister Dr. **Bosse** drückt seine Befriedigung darüber aus, daß ihm in Sachen der Lehrergehälter auf allen Seiten des Hauses Unterstützungen in Aussicht gestellt werden. Der Minister kündigt eine Vorlage, betr. eine gesetzliche Regelung der Dotationsverhältnisse der Mittelschulen an, doch könne der Zeitpunkt noch nicht bestimmt werden.

Auf Klagen der Abgg. **Szmula** (Centrum) und **Motty** (Pole) über Unterdrückung der polnischen Sprache bei Schulkindern erwidert der **Minister**, daß die Lehrer kein Recht hätten, den Kindern den Gebrauch der polnischen Sprache außerhalb der Schule zu verbieten. Zum Beweise für das Bestehen einer großpolnischen Agitation verliest der Minister Briefe, die polnische Kinder, von Agitatoren veranlaßt, an polnische Zeitungen geschrieben haben.

Abg. **Rickert** (freis.) führt aus, die Lehrer hätten von den Konservativen nichts zu erwarten, da diese eine Schuldotation ohne Schulgesetz für unannehmbar erklärten.

Abg. **Stöcker** (deutschkons.) weist diese Ausführungen zurück und bringt dann die Irrensache zur Sprache. In einer ganzen Anzahl von Prozessen habe sich herausgestellt, daß Leute auf leichtfertige Gutachten von Aerzten hin in Irrenanstalten eingesperrt wurden. Das stehe mit den Grundsätzen der christlichen Gemeinschaft in Widerspruch und bedrohe die persönliche Freiheit, das höchste politische Gut. Er frage daher den Herrn Minister: 1) ob keine Veränderung hinsichtlich des Aufnahmeverfahrens geplant werde; 2) ob keine bessere Kontrole über die Irrenhäuser geführt werden solle. Endlich sollte bis zur gerichtlichen Feststellung, ob die Aufnahme ins Irrenhaus gerechtfertigt sei, nicht soviel Zeit verfließen.

Regierungskommissar Geheimrath **Bartsch** antwortet, die Kultusverwaltung sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine Vervollständigung der bestehenden Vorschriften nöthig sei. Es werde namentlich die Errichtung einer Besuchskommission beabsichtigt, die in gewissen Zeiträumen die Irrenanstalten inspiziren solle.

Der Kultusetat, der Rest des Etats, das Etatgesetz werden bewilligt.

Damit ist die 3. Etatberathung beendet.

Montag: Wahlgesetz.

Deutscher Reichstag.

63. Sitzung vom 10. März 1893.

Die Berathung des Militäretats wird beim Kap. „Militär-Justizverwaltung“ fortgesetzt.

Abg. **Hinze** (freis.) bespricht die Selbstmorde in der Armee, weist darauf hin, daß in 36 pCt. aller Fälle die Ursachen unbekannt geblieben seien und meint, in zahlreichen Fällen sei schlechte Behandlung der Leute die Ursache des Selbstmordes.

Generallieutenant v. **Spitz** erwidert, die Zahl der Selbstmorde entspreche genau dem Verhältniß der Selbstmorde in den Provinzen, aus denen die Soldaten stammten. Aus Furcht vor Strafe und schlechte Behandlung seien nur $1^1/_2$ pCt. der Selbstmorde zurückzuführen.

Abg. Frhr. v. **Gültlingen** (freikons.) erklärt seine Befriedigung über die Ausführungen des Generallieutenants v. Spitz.

Beim Kap. höhere Befehlshaber führt Abg. **Richter** (freis.) Beschwerde darüber, daß bei der diesjährigen Geburtstagsfeier des Kaisers höhere Offiziere in ihren Trinksprüchen für die Militärvorlage eingetreten seien; das sei unpassend.

Beim Kap. Geldverpflegung der Truppen kommt Abg. **Richter** (freis.) auf die Soldatenmißhandlungen zurück, wobei er einige Fälle anführt. Ihm liege ein Brief der Mutter eines Trainsoldaten in Rendsburg vor, worin der Tod des Sohnes direkt auf Mißhandlungen zurückgeführt werde.

Kriegsminister v. **Kaltenborn** erbittet sich den Brief zwecks Untersuchung des Falles.

Abg. **Hahn** (deutschkons.) mißbilligt die Mißhandlungen. Es handle sich dabei aber nicht um regelmäßige Zustände, sondern um Ausnahmen.

Abg. **Bebel** (Sozd.) führt eine Reihe von Fällen auf, in denen Mißhandlungen straflos geblieben seien. Bei den Militärgerichten werde systematisch mit zweierlei Maß gemessen. Der Lieutenant von Salisch in Koblenz, der einen Kommis meuchlings erstach, habe nur ein Jahr Festung erhalten, sei schon nach einem Monat begnadigt worden und stehe jetzt ohne jeden Anciennitätsverlust in Hamburg. Nach welchen Grundsätzen erfolge denn beim Militär die Begnadigung?

Vizepräsident Dr. **Baumbach** erklärt es für unzulässig, das Allerhöchste Begnadigungsrecht in die Debatte zu ziehen.

Kriegsminister v. **Kaltenborn** erklärt, die Militärverwaltung sei stets dankbar, wenn Mängel zur Sprache gebracht würden in der Absicht, etwas zu bessern. Was aber gestern und heute hier unter dem Schutz der Redefreiheit gesprochen sei (lebhafter Widerspruch bei den Sozialisten) scheine sich von dieser Grundlage zu entfernen. Es spreche sich darin nur der Haß der Sozialdemokraten gegen die Armee aus und das Bestreben, den Klassenhaß in diese zu tragen. Das werde nicht gelitten. (Beifall rechts). Von der Allerhöchsten Stelle bis zu den Hauptleuten herab sei man bemüht, den Mißhandlungen entgegenzutreten. Kein Vorgesetzter dürfe Ausschreitungen ungesühnt lassen. Die Sozialdemokraten wollten nur den Damm zerstören, den die Armee ihren Bestrebungen entgegensetze. Dieses Ziel werde nicht erreicht werden.

Abg. Dr. **Lieber** (Centr.) bezeichnet ebenfalls die Art, wie die Dinge zur Sprache gebracht worden seien, als der Würde des Hauses nicht entsprechend.

Abg. Frhr. v. **Manteuffel** (deutschkons.) dankt dem Kriegsminister, daß er so energisch für die Offiziere und die Institutionen der Armee eingetreten sei. (Beifall rechts). Die Aeußerung Bebels, daß nur 20 pCt. der Offiziere und 10 pCt. der Unteroffiziere die untergebenen Menschen würdig behandelten, sei die größte Uebertreibung. Die Freundschaft, die oft bis zum hohen Alter zwischen Offizieren und Untergebenen bestehe, liefere den besten Beweis gegen diese Behauptungen. Die tollste Uebertreibung sei die, daß die Leute recht- und schutzlos der Willkür der Vorgesetzten preisgegeben seien. Die Herren wüßten, das, woran sie mit ihren Bestrebungen scheitern, sei die Armee, das sei es, was sie ärgere. (Beifall rechts).

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. **Stadthagen** und **Bebel** (Sozd.) und **Richter** (freis.) wird der Tit, 1 des Kap. Militärjustiz genehmigt.

Weiterberathung: Sonnabend.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. März 1893.

— Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin wohnten heute Vormittag der feierlichen Einweihung der neuen Nazarethkirche bei. Die Abfahrt vom hiesigen königl. Schlosse erfolgte unter Eskorte einer Eskadron Garde-Dragoner in zwei vierspännigen Hofequipagen mit Spitzenreitern. Die Kaiserin fuhr in Begleitung der Fürstin von Schwarzburg-Rudolstadt, während der Kaiser mit dem Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt in einer zweiten vierspännigen Equipage nachfolgte.

— Bei der Königin von England fand am Donnerstag Abend im Buckingham-Palaste eine Familientafel statt, an welcher Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich und andere Mitglieder der königlichen Familie sowie einige hervorragende Personen theilnahmen. Die letzteren verabschiedeten sich sämmtlich von Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, welche in der nächsten Woche nach Deutschland abzureisen beabsichtigt.

— Das Befinden des Generalfeldmarschalls Grafen von Blumenthal läßt noch immer zu wünschen übrig; die Gefahr kann noch nicht als gehoben bezeichnet werden. Immerhin kann eine leise Wendung zum Bessern konstatirt werden; der Kranke hatte am Donnerstag Abend von 6 bis 9 Uhr einen recht erquickenden Schlaf, verbrachte die Nacht ziemlich ruhig und fühlte sich am Freitag etwas wohler. Sein Geist ist andauernd rege; am Freitag Vormittag fragte er wieder nach der Zeitung; das Bewußtsein hat ihn noch keinen Augenblick verlassen.

— Es verlautet, daß der Herr Staatssekretär v. Marschall das Kaiserpaar nach Rom begleiten wird. Im Auswärtigen Amt wird die Mittheilung z. Z. zwar noch in Abrede gestellt, doch klingt sie nicht unwahrscheinlich, da bekanntlich der Minister des Auswärtigen, Cavaliere Brin, sich im vorigen Mai ebenfalls im Gefolge der italienischen Herrschaften befand. Ebenso wird, wie es heißt, der hiesige italienische Botschafter Graf Lanza z. Z. der Kaiserbesuche in Rom weilen.

— Der italienische Marineminister Admiral Racchia hat, wie die „Post“ vernimmt, im Namen der italienischen Regierung Sr. Majestät dem Kaiser eine kostbare Gabe übersandt. Es ist ein Album in größtem Format, das photographische Abbildungen von Kriegsschiffen der italienischen Marine birgt. Die bis in die kleinsten Einzelheiten sauber ausgeführten Photographien sind dann noch bemalt worden. Ein zweites Album wird Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich demnächst durch den Marine-Attaché Kommandanten Volpe überreicht werden.

— Zur Feier des Geburtstags des Kaisers Alexanders von Rußland sind der gegenwärtige russische Geschäftsträger Graf von Murawieff und die Herren der Botschaft zu einer Festtafel beim Offizierkorps des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments eingeladen.

— An Stelle des zum Präsidenten des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der Auswärtigen Angelegenheiten nach Karlsruhe berufenen bisherigen hiesigen badischen Gesandten v. Brauer wird nach der „Frankf. Ztg.“ der Ministerialrath v. Bodmann treten.

— Der Dirigent der Kolonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes, Geheimrath Dr. Kayser, ist seit mehreren Tagen an einem schmerzhaften Augenleiden erkrankt, daß ihn genöthigt hat, sich der Behandlung eines Spezialarztes zu unterziehen. Geheimrath Dr. Kayser vermag zwar seine amtlichen Geschäfte in der bisherigen Weise vorzunehmen, muß sich aber alle Schriftstücke von einem Beamten vorlesen lassen.

— In den nächsten Tagen wird Dr. Stuhlmann, dessen Gesundheitszustand sich in Süditalien wesentlich gebessert hat, der „Kreuzzeitung“ zufolge hier zurückerwartet. Er wird sein Werk in der Heimat vollenden, wo ihn auch die technischen Hilfskräfte näher stehen.

— Den preußischen Offizieren ist, wie die „Sport-Welt“ mittheilt, vom Kaiser nunmehr gleichfalls die Theilnahme an den Dresdener Rennen gestattet worden, nachdem König Albert den sächsischen Offizieren diese Erlaubniß bereits ertheilt hat.

— Am Todestage Kaiser Wilhelms I. war das Mausoleum in Charlottenburg mit Blumen prachtvoll geschmückt und glänzte auch in herrlichem Lichtschimmer.

— Die „Amb. Volksztg.“ rechnet für Riß (Centrum) auf 8 bis 9000 gegen 15 000 Stimmen. Bisher erhielten Riß (Centrum) 2990, Heindl (liberal) 610 und Siebenbürger (Sozialist) 330 Stimmen.

— In parlamentarischen Kreisen ist es nicht unbemerkt geblieben, daß gleichzeitig mit dem kommandirenden General des VIII. Armeekorps v. Loë der kommandirende General des VII. Armeekorps v. Albedyll in Berlin eingetroffen war. Der Kaiser hat, wie die „Voss. Ztg.“ zu melden weiß, mit beiden Generalen lange und eingehend konferirt. Die Anwesenheit des Generals v. Albedyll, der unter Kaiser Wilhelm und seinen beiden Nachfolgern bis vor einiger Zeit Chef des Militär-Kabinets war, scheine mit einem ausdrücklichen Wunsche des Kaisers zusammenzuhängen. Wie es ferner heißt, hätte einer solchen Konferenz auch der Reichskanzler Graf Caprivi beigewohnt. Die Erörterungen hätten die Militärvorlage betroffen. Wie weit das richtig ist, mag dahingestellt bleiben.

— Wie vorherzusehen war, hat die erste Lesung in der Militärkommission am Freitag mit der Ablehnung der Vorlage und aller Anträge geendet. Für die verschiedenen Anträge stimmte immer nur die Partei, welche sie eingebracht. Die Konservativen stimmten nur für die unveränderte Regierungsvorlage. Das Centrum stimmte gegen alles, ohne selbst irgend einen Vorschlag aus der „Mappe“ des Herrn Lieber vorzubringen. Der Verlauf der Sitzung ist folgender: Abg. v. Bennigsen hatte seinen früher zu § 2 gestellten Antrag, die 173 neuen vierten Bataillone zu bewilligen, zurückgezogen, beantragte dagegen dem § 2 der Militärvorlage folgenden Absatz anzufügen: „Die unter 711 Bataillonen befindlichen Bataillonsstämme werden nur so lange formirt, als die Dauer des Dienstes bei der Fahne für die Mannschaften der Fußtruppen auf 2 Jahre festgesetzt ist. Es wurde sofort zur Abstimmung über § 2 (Zahl der Kadres) geschritten. Die 711 Bataillone Infanterie wurden gegen 9 Stimmen abgelehnt; 477 Eskadrons Kavallerie wurden ebenfalls abgelehnt gegen 7 Stimmen, 494 Batterien Feldartillerie gegen 9 Stimmen, 37 Bataillone Fußartillerie gegen 6 Stimmen, 24 Bataillone Pioniere gegen 6 Stimmen, 7 Bataillone Eisenbahntruppen gegen 9 Stimmen, 21 Bataillone Train ebenfalls gegen neun Stimmen abgelehnt. Die sechs Stimmen setzten sich aus den Mitgliedern der Reichspartei und der Deutschkonservativen zusammen; bei den 9 Stimmen sind noch die Nationalliberalen hinzugetreten. § 2 ist somit in allen seinen Theilen abgelehnt. Nunmehr wurde der Absatz I des § 1 (Friedenspräsenz 492 068 Mann als Jahresdurchschnittsstärke bis 31. Mai 1899) zur Debatte gestellt. Hier stellte Abg. Richter namens seiner Fraktion folgenden Antrag: § 1 wie folgt zu fassen: „Die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres wird für die Zeit vom 1. Oktober 1893 bis 31. März 1895 auf 486 983 Mann festgestellt. Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Präsenzstärke nicht in Anrechnung. Bei der Abstimmung wird Absatz I des § 1 der Regierungsvorlage gegen die 6 Stimmen der Konservativen und der Reichspartei abgelehnt. Der Antrag Richter fällt gegen die fünf Stimmen der Freisinnigen und der Volkspartei. Die §§ 3 und 4 der Vorlage werden durch die zu §§ 1 und 2 erfolgte Abstimmung gegenstandslos. Damit ist die erste Lesung der Vorlage beendet. Die zweite Lesung in der Kommission beginnt am Donnerstag den 16. März. Die gesammte Thätigkeit der Kommission wird jedenfalls vor Ostern schließen. Zum Berichterstatter wird entweder der Abg. Gröber oder der Abg. Hinze gewählt werden. Der Bericht dürfte den Mitgliedern erst während der Osterferien zugehen.

— Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf zugegangen, betr. die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Ziegeleien.

— Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat die Pferdebahnvorlage genehmigt und mit 56 gegen 48 Stimmen einen Antrag auf Einführung des Zehnpfennig-Tarifs innerhalb des Stadtweichbildes angenommen.

— In einer in Leipzig abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung sprach der Reichstagsabgeordnete Liebknecht über Sozialismus und Antisemitismus. Der Redner wendete sich in den schärfsten Ausdrücken gegen den Antisemitismus. Die Sozialdemokratie würde nie die Sippe der Antisemiten unterstützen. Redner schloß mit den Worten: „Das Narrenschiff des Antisemitismus wird zerschellen an der deutschen Sozialdemokratie“. Die Versammlung erklärte sich durch die Annahme einer Resolution mit den Ausführungen des Redners einverstanden.

— Der stenographische Bericht über die konstituirende Versammlung des Bundes der Landwirthe am 18. Februar d. Js. im Saale der Tivoli-Brauerei zu Berlin ist nunmehr im Verlage des Bundes der Landwirthe, Berlin SW., Hallescheştraße 18, im Druck erschienen.

Kassel, 9. März. Eine von 500 Landwirthen aus Kurhessen und Waldeck besuchte Versammlung gründete nach den Referaten des Reichstagsabgeordneten Lutz und des Bundesvorsitzenden vom Provinzialverband, Dr. Röficke, einen „Bund der Landwirthe“. Als Vorsitzender desselben wurde Oberamtmann Oldenburg-Wilhelmshof gewählt. An Se. Majestät den Kaiser wurde ein Ergebenheitstelegramm abgesandt.

Ausland.

Petersburg, 10. März. Ein Ukas ist promulgirt betreffs der Emission einer $4^1/_2$ prozentigen inneren Anleihe im Betrage von 100 Millionen Kreditrubel. Die Anleihe wird realisirt mittels Verkaufs von Anleihetitels durch die Reichsbank und ihre Provinzial-Filialen. Die Reichsbank theilt heute mit, sie werde morgen mit dem Kauf und Verkauf ausländischer Tratten und der Verabfolgung von Anweisungen auf ausländische Plätze beginnen.

Belgrad, 10. März. Das Wahlresultat in Belgrad beträgt 2757 liberale Stimmen, 1034 radikale, 425 Fortschrittler und 43 parteilose, demnach sind gewählt: der liberale Finanzminister Stojanowits, die Kaufleute Stamankovits und Jokovits. Der Rest der Stimmen entfällt auf den Radikalen Pasic. Außer dem gemeldeten Wahlresultat aus den Städten wählten auch Chupria, Loznica, Takavo, Vranja, Dobrinje liberal. Uzize wählte radikal. Auch die ersten Berichte aus den Landgemeinden melden den Wahlsieg der Regierung.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 9. März. (Verschiedenes). Herr Oberstaatsanwalt Wulf aus Marienwerder war gestern und vorgestern behufs Revision des hiesigen Amtsgerichtsgefängnisses hier anwesend. — Ein kaum der Schule entwachsener Bursche K. von hier, welcher seinen ehemaligen Lehrer, als derselbe mit seiner Frau spazieren ging, auf öffentlicher Straße verhöhnte, wurde vom hiesigen Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der landwirthschaftliche Verein Jungen-Zappeln-Schwetz hat in der letzten Sitzung seinen Beitritt zum „Bunde der Landwirthe“ einstimmig erklärt.

§§ **Schloppe**, 10. März. (Verschiedenes). Einen fühlbaren Verlust erlitt ein hiesiger Fuhrmann beim Fahren von Langholz Eins seiner Pferde fiel plötzlich nieder und verendete augenblicklich. Man muß sich wundern, daß dergleichen Unfälle nicht häufiger vorkommen, wenn man die Pferde betrachtet, welche von vielen hiesigen und auswärtigen Fuhrleuten zum Fahren von Langholz benutzt werden, und sieht, was denselben aufgebürdet wird, und wie sie behandelt werden. Einzelne dieser Thiere bestehen nur noch aus Haut und Knochen und dürften selbst dem Abdecker kaum noch begehrenswerth erscheinen, da das Fell von Peitschen- und Knüppelhieben vollständig zerschunden ist. Dennoch müssen die armen Klepper oft Unglaubliches leisten, besonders beim Herausschaffen der Baumstämme aus dem unebenen Walde auf die Chaussee. Ein Thierschutzverein fände hier ein reiches Feld für seine Thätigkeit. — Der gestern hier abgehaltene Pferdemarkt war mit ungefähr 500 Pferden, darunter recht gutes Material, beschickt worden. Trotz des großen Auftriebes wurde nur wenig gehandelt, da der Landmann hofft, bei günstigem Wetter auch mit seinem Pferdebestande mit der Landbestellung zur Zeit fertig zu werden. Vieh- und Schweinemarkt waren fast gar nicht beschickt, da die Erlaubniß zur Abhaltung desselben erst einen Tag vorher von dem Herrn Regierungspräsidenten eintraf. Der Krammarkt verlief wegen des regnerischen und stürmischen Wetters vollständig geschäftslos. — Am 1. April wird hierselbst eine höhere Privatknabenschule errichtet, und dadurch einem Bedürfnisse abgeholfen werden. Die Knaben sollen vorläufig in derselben bis Tertia vorbereitet werden. — Gegenwärtig

gastirt hierselbst eine Theatergesellschaft unter Direktion des Herrn E. Knüppel. Die Vorstellungen finden Beifall.

Danzig, 9. März. (Beschlagnahmt). Die letzte große Rede Bebels im Reichstage wurde hier heute von sozialdemokratischer Seite als Flugblatt kolportirt. Dasselbe ist aber von Polizeibeamten beschlagnahmt worden.

Königsberg, 8. März. (Die Stadtverordnetenversammlung) nahm gestern Abend die Offerte von Delbrück, Leo u. Co. in Berlin auf eine 3½prozentige Anleihe im Betrage von 2 Millionen Mark an.

Königsberg, 9. März. (Die Umsätze der Königsberger Vereinsbank) blieben im letzten Jahre um etwa 60 Millionen Mark zurück, und auch der Bruttogewinn ist dem vorjährigen nicht völlig gleichgekommen. Die Verluste betrugen 3707,73 Mark. Es erfolgt die Vertheilung einer Dividende von 5 pCt.

Tilsit, 9. März. (Elektrische Straßenbahn). Ein Bürgerkomitee, welches für unsere Stadt die Errichtung einer elektrischen Straßenbahn erstrebt, ist soeben hier zusammengetreten.

Pillkallen, 8. März. (Einbruch). In der vergangenen Nacht brachen Diebe in das Rathhaus ein und beraubten die Stadtkasse. Etwa 5000 Mark sind ihnen zur Beute gefallen. Man vermuthet, daß die Einbrecher nach Rußland geflohen sind.

Bromberg, 9. März. (Die Petition der städtischen Elementarlehrer) gelangte in der heutigen Stadtverordnetensitzung um Abänderung der Gehaltsscala bezw. um Aufbesserung der Gehälter zur Berathung. Eine Resolution, welche der Gymnasial-Vorschullehrer einbrachte und die dahin ging, die Gehaltsscala nach Maßgabe der Besoldung der städtischen Subalternbeamten festzustellen, wurde abgelehnt. Dagegen wurde die Resolution der Finanzkommission angenommen, nach welcher von einer gemischten Kommission die Gehaltsfrage der Lehrer in nähere Erwägung gezogen werden soll.

Inowrazlaw, 9. März. (Betrug). Das ungefähr 1000 Morgen große im Pleschener Kreise gelegene Rittergut Strydzew wurde Anfang d. J. verkauft, und seltsamer Weise von dem Käufer nur eine Anzahlung von 600 Mark abverlangt. Die Uebergabe war auf Grund dessen perfekt, und nun erfolgte seitens des neuen Besitzers der heimliche Verkauf sämmtlichen auf dem Gute befindlichen Inventars. Als der frühere im angrenzenden Kreise ansäßige Besitzer hiervon Kunde erhielt und er, um diese gesetzeswidrige Handlung zu hindern, eingreifen wollte, war der neue Besitzer sammt dem Erlös für das Inventarium verschwunden. Vermuthlich gelingt es, des Betrügers habhaft zu werden. (Kuj. B.)

o **Posen**, 10. März. (Verurtheilung wegen Körperverletzung). Der Schmiedemeister August Spiller, Dirigent der staatlichen Hufbeschlags-Lehrschmiede, und der Schmiedelehrling Andreas Rozmiarek hatten sich heute vor der Strafkammer wegen gegenseitiger schwerer Körperverletzung zu verantworten. Rozmiarek hat am 30. November v. Js. ein Hufeisen schlecht aufgeschlagen, weshalb ihm Spiller Vorwürfe machte. Rozmiarek stieß hierauf den Meister gegen den Amboß, worauf Spiller ein Hufeisen ergriff und es dem Lehrling in das Gesicht warf. Nunmehr holte sich der Lehrling mit einer Zange ein glühendes Hufeisen aus dem Feuer und versetzte damit seinem Meister einen Schlag auf den Kopf. Spiller wurde schwer verletzt in seine Wohnung gebracht, woselbst er längere Zeit krank lag. Aber auch der Lehrling hatte eine Verletzung an der Nase davongetragen, und mußte ihm die Wunde im städtischen Krankenhause zugenäht werden. Der Gerichtshof verurtheilte Rozmiarek zu sechs Wochen Gefängniß, Spiller zu 30 Mk. Geldstrafe.

Lokalnachrichten.

Thorn, 11. März 1893.

— (Abschiedsfeier). Zu Ehren des von hier scheidenden Herrn Bürgermeisters Schustehrus findet am Mittwoch den 15. d. M., abends 8 Uhr, im Artushofe ein Festessen statt, zu dem die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Stadtverordnetenvorsteher Prof. Boethke und Landgerichtsdirektor Worzewski einladen.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Der Amtsvorsteher des Amtsbezirks Kunzendorf, Oberamtmann Höltzel in Kunzendorf ist seit dem 9. d. M. auf acht Tage verreist. Während dieser Zeit werden die Amtsgeschäfte von dem Amtsvorsteherstellvertreter, Rittergutsbesitzer von Sczaniecki zu Nawra, wahrgenommen. — Der Hofbesitzer David Duwe zu Gr. Bösendorf ist als Schiedsmann für den Bezirk Bösendorf bestätigt.

— (Anerkennung). Herrn Büchsenmacher Droß im 2. Bataillon Fuß-Artillerieregiments Nr. 11 ist seitens des Kriegsministeriums eine Anerkennung für Anfertigung eines neuen Mündungsdeckel zum Gewehr 91 zutheil geworden.

— (Steuerreklamationen in Preußen). Wie der „K. Z." aus Berlin geschrieben wird, sind in einem Jahre beim Ober-Verwaltungsgericht gegen 25 000 Steuersachen infolge des neuen Einkommensteuer-Gesetzes eingegangen, d. h. mehr Sachen als jenes Gericht seit seinem Bestehen zusammengerechnet hatte. Alle Richter, die in anderen Senaten irgendwie entbehrt werden können, werden zum Steuersenat abkommandirt. Die anderen Senate tagen jetzt nur selten, in mancher Woche gar nicht.

— (Eilgutbeförderung). Sämmtliche Eilgutsendungen sollen von jetzt ab durch Aufkleben rother Zettel mit dem Aufdruck „Eilgut" kenntlich gemacht werden. Wenn auch für die Absender selbst keine Verpflichtung hierzu erwächst, so liegt es doch im Interesse der schnelleren Abfertigung, daß die Eilgutsendungen bei Auflieferung bereits mit diesen Zetteln versehen sind. Vorschriftsmäßige derartige Zettel sind in Posten von mindestens 10 Bogen (zum Preise von 10 Pf.) bis zu 1000 Bogen (10 Mk.) bei den Güterexpeditionskassen käuflich zu haben.

— (Eine neue Transportkosten-Ordnung) für die Provinz Westpreußen, welche mit dem 1. April d. Js. in Kraft tritt, ist soeben von dem Herrn Oberpräsidenten erlassen worden.

— (Fernsprechverbindung). Die Fernsprechverbindung Berlin-Bromberg-Königsberg) wird voraussichtlich nicht vor dem 15. April — wahrscheinlich sogar noch später — in Betrieb gesetzt werden. So sehr man auch bemüht gewesen ist, die Anlage nach Kräften zu fördern, so brachte es doch die Ungunst der Witterung mit sich, daß sich die Arbeiten gegen den Anschlag ganz bedeutend verzögerten. In den letzten Wochen ist daher die Anlage nicht erheblich gefördert worden.

— (Russisch-polnische Arbeiter). Die „Ostdeutsche Presse" verbreitet die folgende Notiz: „Nach einer nach Bromberg gelangten Ministerialverfügung ist nunmehr die Grenzsperre für russisch-polnische Arbeiter aufgehoben worden". Die „N. W. M." konstatiren demgegenüber, daß für den Regierungsbezirk Marienwerder neue Anordnungen bezüglich der russisch-polnischen Arbeiter nicht getroffen worden sind.

— (Den Militäranwärtern) eröffnen sich gegenwärtig günstige Aussichten. So fordert das Polizeipräsidium zu Breslau zur Bewerbung um 200 neue Schutzmannsstellen auf. Das Gehalt beträgt 1000 Mk. und steigt bis zu 1500 Mk. neben 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Auch in Königsberg sollen demnächst über 100 neue Schutzmannsstellen infolge des Ueberganges des Nachtwachtwesens auf den Staat kreirt werden.

— (Landwehr-Verein.) Die gestrige Hauptversammlung wurde von dem 1. Vorsitzenden, Herrn Landgerichtsrath Schultz, mit einer Ansprache eröffnet, die an die ewig denkwürdigen Tage in diesem Monat, den 9. und 22. März, anknüpfte und mit einem dreimaligen Hurrah für den Kaiser schloß, das begeisterten Widerhall fand. Von den aufgenommenen 4 Mitgliedern wurden 3, welche anwesend waren, verpflichtet und der Versammlung vorgestellt. 7 Herren haben sich auf's Neue zur Aufnahme gemeldet. Von der Einladung des hiesigen Magistrats zu der am 7. Mai d. Js. stattfindenden Säkularfeier wurde Kenntniß genommen und beschlossen, ihr Folge zu geben. Hierauf hielt der 2. Vorsitzende, Herr Regierungs-Assessor von Kienitz einen schon längere Zeit versprochenen Vortrag über den Generalfeldmarschall v. Blücher, das Ideal der Heerführer aus den sogenannten Befreiungskriegen. Der Vortragende verglich Vater Blücher, welcher auch keine Zeit hatte müde zu sein, mit dem verstorbenen Kaiser Wilhelm. Die Anwesenden folgten voll Interesse den feingegliederten Ausführungen. Vor Schluß der Sitzung theilte der 1. Vorsitzende mit, daß der 2. Vorsitzende infolge seiner Versetzung nach Stettin am 1. April d. J. von hier scheide; er widmete demselben anerkennende Worte der Erinnerung und brachte ein lebhaftes Hoch auf ihn aus. Der Gefeierte dankte bewegt, wobei er bemerkte, daß er persönlich ungern von Thorn, namentlich aus dem Verein und aus dem Kreise der ihm lieb gewordenen Kameraden scheide. Nie werde er die hiesige Kameradschaft vergessen. Mit einem Hoch auf den blühenden Verein schloß er seine Abschiedsworte. Hierauf trat die Fidelitas in seine Rechte und hielt die Versammelten noch längere Zeit bei Musik, Gesang und einem guten Trunk zusammen.

— (Robert Johannes-Abend). Der große Artushofsaal war an dem zweiten Vortragsabend des Herrn Johannes leider nicht mehr gefüllt, als das erste Mal. Der reiche Beifall indessen, welchen das Publikum den Vorträgen zollte, war wohl einigermaßen geeignet, den Rezitator für den pekuniären Ausfall zu entschädigen. Herr Johannes mußte wiederholt dem stürmischen Verlangen seiner Zuhörerschaft nachgeben und sich zu Einlagen verstehen. Er eröffnete den Abend mit dem Vortrage eines Gedichts von Detlev von Liliencron, jenem eigenartigen Dichter, dessen Dichtungen ein seltsam bestrickender Hauch von Realismus, Schwärmerei und inniger Liebe zur Natur durchweht. Herr Johannes sprach das Gedicht „Das Geheimniß" mit richtigem Verständniß und Ausdruck. Das eigentliche Gebiet seines Vortrages ist jedoch das humoristische. Hier weiß er, besonders durch seine Königsberger bezw. ostpreußischen Dialektstudien, das Publikum für sich zu gewinnen. Als besonders gelungen ist da zu nennen „Was Tante Malchen vor Gericht passirte" und die „Deklamation eines Volksschülers". Eine drastisch-komische Wirkung erzielte Herr Johannes mit dem Vortrag des Trojanischen „Mordwirth". Das Baumbach'sche Gedicht „In alten Zeiten" ist eine etwas schwache Parodie der herrlichen sinnigen und formschönen Dichtung „Frau Holde". — Zum Schluß sei nicht verschwiegen, daß Herr Johannes bezüglich des Inhalts einzelner Nummern hart die Grenzen des salonfähigen Tons streifte.

— (Abraupen der Bäume). Nach der Verordnung der königlichen Regierung zu Marienwerder hat jeder Grundbesitzer und Nutznießer eines Grundstücks die auf seinem Grundstücke stehenden Obstbäume sowie die in der Nähe von Obstbäumen stehenden wilden Bäume und Hecken im Laufe des Winters spätestens aber bis zum 1. Mai von den Raupennestern zu säubern und die letzteren vollständig zu zerstören. Wer das Raupen unterläßt, verfällt in eine Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen.

— (Strafkammer). In der gestrigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Wünsche den Vorsitz, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe v. Kleinsorgen, Moser, Kah und Schultz II. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Gemlau. — Verurtheilt wurden der Besitzersohn Paul Mondrzejewski aus Kl.-Mocker wegen Anstiftung zum Diebstahl in zwei Fällen, zweier schwerer Diebstähle und Hehlerei zu 6 Monaten Gefängniß, der Einwohner Anton Bienkowski aus Schlonz wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 2 Monaten Gefängniß, der Käthner Franz Günther aus Schlonz wegen versuchten Diebstahls zu 1 Woche Gefängniß, die Einwohnertochter Rosalie Kaminska aus Borowno wegen Felddiebstahls zu einem Verweise, der Einwohner Jakob Kaminski aus Borowno wegen Diebstahls und Hehlerei zu 5 Mk. Geldstrafe evt. 1 Tage Gefängniß, die Einwohnerfrau Katharina Kaminska daher wegen Diebstahls zu 3 Tagen Gefängniß, der Arbeiter Johann Ziarnecki aus Siemon wegen Hehlerei zu 9 Monaten Gefängniß und einjährigem Ehrverlust, sowie Zuläßigkeit von Polizeiaufsicht, der Arbeiter Franz Kowalski aus Siemon wegen Hehlerei zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß, zweijährigem Ehrverlust und Zuläßigkeit von Polizeiaufsicht, der Arbeiter Mathias Arczynski aus Siemon, z. Z. in Haft, wegen Hehlerei zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß, zweijährigem Ehrverlust und Zuläßigkeit von Polizeiaufsicht, der Einwohner Anastasius Karczewski aus Kl. Mocker, z. Z. in Haft, wegen versuchten Betruges, Betruges im wiederholten Rückfalle und Urkundenfälschung zu 4 Monaten Gefängniß und einjährigem Ehrverlust, der Viehtreiber Josef Smigielski aus Culmsee, z. Z. in Haft, wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle und Uebertretung zu 2 Jahren Zuchthaus und 2 Wochen Haft, zweijährigem Ehrverlust und Zuläßigkeit von Polizeiaufsicht, der Arbeiter Anton Kyriewski aus Culm, z. Z. in Haft, wegen versuchten schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß, der Arbeiter und Fischer Johann Werowitzki aus Culm, z. Z. in Haft, wegen versuchten schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 7 Monaten Gefängniß, der Schiffsgehilfe Julian Marchlik aus Culm, z. Z. in Haft, wegen versuchten schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Stanislaus Majszak ohne festen Wohnsitz, z. Z. in Haft, wegen versuchten schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß.

— (Falsche Drei-Rubelscheine) mit der Nr. 863 457 werden aus St. Petersburg, Moskau, Odessa und Kischinew signalisirt. Das Papier der Falsifikate ist gewöhnlich, die rechte Seite sehr schlecht ausgeführt, die andere dagegen den wirklichen Scheinen täuschend ähnlich.

— (Die Mastenkrähne) an der Eisenbahnbrücke haben gestern ihren Betrieb aufgenommen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 9 Personen genommen, darunter der Arbeiter Karl Müller wegen Zechprellerei.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 3,26 Meter über Null. Das Wasser fällt. Die Weichsel ist jetzt vollständig eisfrei. Der Hochwassersignalball ist herabgelassen. — Der Dampfer „Danzig" ist gestern Nachmittag zu Thal gefahren, um aus Graudenz beladene Kähne hierher und nach Polen zu schleppen. Acht Segelkähne sind bereits nach Polen bei günstigem Winde gefahren.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Schlochau, Magistrat, Schlachthausaufseher und Fleischbeschauer, 300 Mk. Strasburg (Westpr.), königliches Amtsgericht, Lohnschreiber. Vergütung für jede Seite des gelieferten Schreibwerks 5, 6, 7 oder 8 Pfg., welcher Schreiblohn durch den Landgerichtspräsidenten festgesetzt wird.

Mannigfaltiges.

(Erschossen.) In Berlin hat sich am Mittwoch Abend der Landschaftsmaler Grothe erschossen, ein Sohn des Schriftstellers Wilhelm Grothe, der im Februar v. Jahres in Friedrichshagen starb.

(Prämirung.) Dem 19jährigen Komponisten Frotzner aus Stockerau bei Wien ist von dem Deutsch-Amerikanischen Opern-Verein der erste Preis für das beste Werk eines für die Ausstellung in Chicago bestimmten Opern-Stückes zuerkannt worden.

(Luigi Crispi), der Sohn des italienischen Exministers, wurde am Montag in die Besserungsanstalt „Generala" in Turin eingeliefert. Der junge Mann, der in ganz Rom wegen seines lüderlichen Lebenswandels verrufen war, wurde am Sonnabend-Abend in einer ordinären Kellnerinnenkneipe von zwei Polizisten verhaftet und sollte, da er Geld unterschlagen hatte, der Staatsanwaltschaft übergeben werden. Auf Bitten Crispi's wurde der Haftbefehl jedoch rückgängig gemacht und Luigi in die Besserungsanstnlt transportirt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. März. Der Majestätsbeleidigungsprozeß gegen den Schriftsteller Maximilian Harden war für heute zur Verhandlung gestellt, welche nach allgemeiner Annahme unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt werden sollte. In letzter Stunde ist jedoch die Verhandlung vertagt worden.

Eutin, 10. März. Der ehemalige Präsident der Regierung des Fürstenthums Lübeck und Reichstagsabgeordnete, Geheimrath Lenz, ist gestorben.

Petersburg, 10. März. Als Nachfolger des verstorbenen Generalmajors Scheremetijew, Kommandeurs des kaiserlichen Convois, wird der Fürst Golitzin, Leiter der kaiserlichen Hofjagd, genannt.

Telegramme.

Culm, 11. März. (Privatmeldung.) Die heute von den Vorständen der landwirthschaftlichen Vereine Culm, Kokotzko, Podwitz-Lunau, Kl. Czyste und Lissewo in das hiesige Schützenhaus einberufene Versammlung behufs Anschluß an den Bund der Lanwirthe war von über 300 Landwirthen besucht, von denen 4/5 Kleingrundbesitzer. Oberamtmann Krech-Althausen eröffnete die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf den Kaiser. Sämmtliche Redner, die die bedrohte Lage der Landwirthschaft beleuchteten und für den Anschluß an den Bund eintraten, fanden lebhafteste Zustimmung. Fast sämmtliche Anwesende traten dem Bunde bei. Zum Vertreter der Gruppe Culm im Bunde der Landwirthe wurde Herr Krech-Althausen gewählt.

Graudenz, 11. März. (Privatmeldung.) Bei der heutigen Präsentationswahl eines Mitgliedes zum Herrenhause für den befestigten Großgrundbesitz der Kreise Graudenz, Strasburg, Culm, Thorn, Briesen und Löbau an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers von Vogel-Nielub wurde Herr Rittergutsbesitzer von Kries-Friedenau (Kreis Thorn) gewählt.

Warschau, 11. März. Der Wasserstand der Weichsel beträgt 2,44 Meter.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	11. März	10. März
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—15	216—20
Wechsel auf Warschau kurz	215—60	215—90
Preußische 3 % Konsols	87—70	87—50
Preußische 3½ % Konsols	101—40	101—20
Preußische 4 % Konsols	107—60	107—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	68—	67—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	66—10	66—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—90	97—90
Diskonto Kommandit Antheile	189—25	188—75
Oesterreichische Banknoten	168—75	168—70
Weizen gelber: April-Mai	151—70	152—50
Mai-Juni	153—	154—
loko in Newyork	76—½	78—¾
Roggen: loko	130—	130—
April-Mai	133—	133—
Mai-Juni	134—50	134—50
Juni-Juli	135—50	135—70
Rüböl: April-Mai	50—80	50—50
Sept.-Oktbr.	51—10	50—20
Spiritus:		
50er loko	54—60	54—90
70er loko	34—90	35—10
70er März	33—50	33—60
70er April-Mai	33—70	33—90

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 10. März. **Spiritusbericht**. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fester. Zufuhr 30 000 Liter. Loko kontingentirt 51,25 Mk. Gd., nicht kontingentirt 31,75 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 11. März 1893.

Wetter: Thauwetter, Nachts Schnee, leichter Frost.
Weizen wenig unverändert, 129/131 Pfd. bunt 138/140 M., 132/134 Pfd. hell 142/143 M., 135/136 Pfd. hell 144/145 M.
Roggen flau, 120/123 Pfd. 113/115 M., 124/125 Pfd. 116 M.
Gerste Futterwaare 102/106 M., gute Brauwaare 128/134 M., feine Brauwaare 140/145 M.
Erbsen Futterwaare 113/116 M.
Hafer inländischer 130/133 M.
Wicken je nach Qualität 106/119 M.

Am 8. dieses Monats nachmittags 3¼ Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden meine liebe Schwester, unsere geliebte Tante und Großtante

Cäcilie Meisner.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

die Hinterbliebenen.

Thorn den 9. März 1893.

Die Beerdigung findet Sonntag den 12., 11½ Uhr, von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

Zu Ehren des von hier scheidenden Herrn

Bürgermeister Schustehrus

findet am

Mittwoch den 15. d. Mts.
abends 8 Uhr

ein Festessen

im **Artushofe** statt.
(Couvert 2,50 Mk.)

Zu recht reger Betheiligung wird hiermit ergebenst eingeladen. (Die Theilnehmer-Liste liegt bei Herrn **Meyling** bis zum 14. d. Mts. aus.)

Thorn den 11. März 1893.

Boethke,
Stadtverordneten-Vorsteher.
Dr. Kohli, Erster Bürgermeister. **Worzewski,** Landgerichtsdirektor.

Donnerstag den 16. März abends 8 Uhr
im grossen Saale des Artushofes:

CONCERT

von

PAUL BULSS,

Königl. Kammersänger,
unter Mitwirkung des Klavier-Virtuosen Herrn **Fritz Masbach.**
Karten zu nummerirten Plätzen à 3 Mk., zu Stehplätzen à 2 Mk. und für Schüler à 1 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Münchener Loewenbräu,

jährliche Produktion ca. 500 000 Hektoliter.

Generalvertreter: Georg Voss-Thorn.

Verkauf in Gebinden von 20—100 Liter.

Ausschank Baderstrasse Nr. 19.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle eines **Bureaugehilfen** zu besetzen, welcher insbesondere die Angelegenheiten der Alters- und Invaliditätsversicherung, sowie Sachen der Armenverwaltung zu bearbeiten haben wird. Das Gehalt beträgt 1350 Mark und steigt von vier zu vier Jahren um je 150 Mark auf 2250 Mark. Bei der Pensionirung wird Militäranwärtern die halbe Militärdienstzeit angerechnet.

Bewerber, welche im Bureaudienst und namentlich in obigen Geschäftszweigen erfahren sind und Zeugnisse über ihre geschäftliche Gewandtheit beibringen können, werden um sofortige Meldung ersucht, da die Stelle zum 1. April d. J. vakant ist. Der Bewerbung sind Zeugnisse und ein selbstgeschriebener Lebenslauf beizufügen.

Befähigte Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn den 10. März 1893.

Der Magistrat.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse

sucht per 1. April cr. einen **Schreiber** mit guter Handschrift. Meldungen sind schriftlich an den Rendanten zu richten. Remuneration 30—40 Mark monatlich.

Thorn den 9. März 1893.

Der Vorstand.
F. Stephan, Vorsitzender.

Eine gepr. Kinderg. und Erzieh.
w. d. Schuluntrr. kl. Kind., Klav. u. f. Handarb. erth. kann, sucht zum 1. April Stellung. Off. w. unter **M. H.** postlagernd Thorn.

Strohhüte zum **Waschen, Färben und Modernisiren** werden angenommen. **Neueste Façons** zur gefl. Ansicht.
Minna Mack Nachf., Altstädtischer Markt 12.

Vollständiger Ausverkauf.

Krankheitshalber bin ich gezwungen, mein seit 45 Jahren hier am Platze bestehendes

Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft

vollständig, so schnell als möglich, **aufzulösen.**

Sämmtliche Waaren werden

unterm Kostenpreise

abgegeben.

S. Hirschfeld.

F!

Montag den 13. d. Mts.
h. 8 c. t. bei **Schlesinger**

Burschenschafterabend.

Verdingung.

Die Lieferung von 500 cbm Granit-Kleinschlag, welche frei Wasserwerksplatz bei Weißhof anzufahren sind, soll vergeben werden.

Angebote sind bis zum 15. März 1893 vormittags 11 Uhr verschlossen und mit entsprechender Aufschrift beim Stadtbauamt einzureichen.

Thorn den 10. März 1893.

Der Magistrat

Bekanntmachung,

betr. die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder zum Ostertermin.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen jetzt zum bevorstehenden Ostertermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, welche das sechste Lebensjahr vollendet haben **oder doch bis zum 30. Juni 1893 vollenden werden.**

Wir ersuchen die Eltern und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben **gleich nach Ostern** und zwar am Mittwoch veranlassen zu wollen, **weil sonst zwangsweise Einschulung erfolgen müßte.**

Thorn den 7. März 1893.

Die Schuldeputation.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 14. d. Mts.
vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königlichen Landgerichtsgebäudes hierselbst folgende Gegenstände als:

einen Spiegel mit Console, einen Damenschreibtisch, zwei Sophas, ein Cylinderbureau, einen Sophatisch, einen Mahagoni-Spieltisch, eine Marmorvase, sechs Wandbilder, einen Flügel, zwei Stehlampen, zwei Fach Gardinen u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 11. März 1893.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Grundstücks-Verkauf.

Das zur **Hugo Anders**'schen **Konkursmasse** gehörige, mit einem Wohnhause bebaute Grundstück **Bromberger Vorstadt Nr. 205,** 6 a, 4 qm groß, soll

Freitag den 17. März
11 Uhr vormittags

in meinem Comptoir freihändig verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden auch vor dem Termin mitgetheilt.

Thorn den 11. März 1893.

Gustav Fehlauer,
Konkursverwalter.

Der Ausverkauf

des

Willamowski'schen Waarenlagers

in der

Breitenstraße

dauert nur noch

bis zum 18. d. Mts.

Gustav Fehlauer,
Konkursverwalter.

Bei hoher Tantieme **gesucht von sofort** ein zuverlässiger, gewandter

Milchfahrer

oder auch **Milchfahrerin.** Meldungen nimmt entgegen **Dominium Rubinkowo** bei Mocker.

Am 1. April d. Js. eröffne ich

hierselbst

Kleider. Mäntel.

Strobandstrasse Nr. 16
gegenüber dem Gymnasium

ein

Atelier für Damenconfection.

Praktische und theoretische Ausbildung in der Damen-Confectionsbranche, sowie langjährige Beschäftigung in den renommirtesten Geschäften ermöglichen es mir,

elegante und dauerhafte Arbeit,

nach **modernstem Schnitt,** zu **festen** jedoch **soliden Preisen** zu liefern.

Thorn den 11. März 1893.

H. Stefańska.

G. SOPPART, Thorn,

Baugeschäft,
Holzhandlung, Dampfsäge- und Holzbearbeitungswerk,
Bautischlerei mit Maschinenbetrieb,
Lager fertiger Thüren,
Scheuerleisten, Thürbekleidungen,
Dielungsbretter 2c.

Ausführung ertheilter Aufträge in kürzester Frist.

Auktion.

Montag, 13. d. M. nachm. 2 Uhr werden **Gr. Mocker Mauerstraße 24** meistbietend verkauft:
Sopha, Sophatisch, Kleiderspind, Wäschespind, Bettstell m. Matratze, Stühle u. a. m.

Einige gutgelegene Stücke

Land

in **Mocker** will ich billig bei Auszahlung **verkaufen.** **Ludwig Latte,**
Berlin, Köpnickerstr. 109a I.

---

10 000 Mk. vom 1. April cr. gegen sichere Hypoth. zu vergeben durch **Ernst Rotter.**

---

10 000 u. 4000 Mk.
auch getheilt, 5000 Mk. **nur pupillarisch sicher zu vergeben durch**
C. Pietrykowski, Gerberstraße 18, I.

Feine Wäsche, auch **Gardinen,** werden sauber **gewaschen** und **geplättet** von Frau **Bartnitzke,** Bromberger Vorstadt, Mittelstr. 4, pt. Bestellung auch per Post.

Mehrere Schock frischen

Weißkohl

verkauft **Dom. Birkenau**
bei Tauer.

Harzer Kanarienhähnchen,
Harzer Zuchtweibchen giebt ab **M. Baehr,** Schuhmacherstraße 18.

Ein Dreirad,

sehr gut erhalten, ist billig zu verkaufen bei **G. Edel,** Gerechtestraße 119.

Ein niedriges Zweirad
kauft **Petzolt,** Coppernikusstraße.

Eine Stube n. Kab. u. Zub. z. v. Brückenstr. 27.

Bierausschank „Zum Lämmchen."
(J. Kuttner's Dampfbrauerei.)

Vorzügliches

Bock-
Export- **Bier**
u. bayr. Lager-

sowie guten **Frühstücks- und Mittagstisch** empfiehlt **Joh. Autenrieb.**

Max Radzio, Thorn,
Baderstraße 4.
Schönfärberei, Presserei, Dekatir- u. chem. Reinigungsanstalt.

Obstbäume

in den besten Tafelsorten,
diverse Zierbäume und Sträucher,
Trauerbäume,

Nadelhölzer,

Spargelpflanzen (Riesensorten)
offerire um zu räumen
zu herabgesetzten Preisen.

M. Templin, Baumschule,
Lissomitz-Thorn I.

Der Verein der **Bücher-Freunde**

liefert seinen Mitgliedern jährlich 8 deutsche Originalwerke (keine Übersetzungen): Romane, Novellen, allgemeinverständl.-wissenschaftl. Litteratur, zus. mindestens 150 Druckbogen stark, für vierteljährlich M. 3.75; für gebundene Bände M. 4.50.

Satzungen und ausführl. Prospekte durch jede Buchhandlung und durch die Geschäftsstelle

Verlagsbuchhandlung Friedr. Pfeilstücker,
Berlin W., Bayreutherstr. 1.

Für Thorn nimmt Anmeldungen entgegen:
die Buchhandlung E. F. Schwartz.

9000 Mark

werden auf ein ländliches Gasthaus zur ersten Stelle gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

---

1 großer Bettkasten **steht zum Verkauf Jakobstr. 9, II.**

Eine herrschaftliche

Wohnung

ist in meinem Hause **Bromberger Vorstadt Nr. 13** vom April zu vermiethen.

Soppart.

Eine möbl. Wohnung mit Burschengelaß zu verm. Tuchmacherstraße 6.

---

1 möbl. Zimmer mit Kab. u. Burscheng. parterre zu vermiethen. **Culmerstraße 11.**

Aula des Gymnasiums.

Nur an 3 Abenden.
Freitag, 17., Sonnabend, 18. u. Montag 20. d. Mts.:

Die Wunder der Elektrizität und Optik.

Jeden Abend 75 der brillantesten Experimente.

Vortrag von

W. Finn.

An diesen 3 Abenden werden keine Experimente wiederholt.

1. Abend: Elektrizität, Licht, Wärme, Brechung, Vorlegung, Reflektion, Polarisation 2c. 2c.

2. Abend: Induktions-Elektrizität, Riesen-Funken-Induktor, Puluj-Vacuum-Röhren 2c.

3. Abend: Optik, Spektral-Versuche, Mikroskopie.

Karten sind in der **Schwartz**'schen Buchhandlung, Breitestraße 18, sowie abends an der Kasse zu haben.

Nach Beendigung des zweiten Cyclus ist es gewiß am Platze auszusprechen, daß sie die Erwartungen auf's Schönste erfüllt haben und somit mögen seine Demonstrationen dem gesammten Publikum auf das Angelegentlichste empfohlen sein.

Direktor **Dr. Albrecht,**
Königsberg in Pr.

Artushof.

Sonntag den 12. März 1893:

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr. **Entree 50 Pfg.**

Friedemann,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Logen bitte vorher bei Herrn **Meyling** zu bestellen.

Schützenhaus.

Sonntag den 12. März cr.:

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 8 Uhr. — **Entree 25 Pf.**

Hiege,
Stabshoboist.

Fürstenkrone-Mocker.



Sonntag den 12. März 1893

Gr. Maskenball.

Anfang 6 Uhr.

Garderoben sind vor und an dem Balltage im Balllokale zu haben.

Ww. Borowska.

Theater Variété

Wiener Café-Mocker.

Sonntag den 12. März 1893:

Gr. Concert und Vorstellung

in der höheren Magie, Physik, Optik, Hydraulik und Spiritismus, sowie Auftreten des ind. Jongleurs **Mr. William** in seinen unübertrefflichen Leistungen, Balanciren und komischen Entrees, sowie Parterre- und Luftgymnastik. Zum Schluß: **Gr. Pantomime.** Alles Nähere die Plakate. **R. van Bergen.**

In meinem **Neubau Breitestraße 46** ist noch ein

Laden

im ersten Obergeschoß billigst zu vermiethen.
G. Soppart, Thorn, Bachestr. 17.

Ein freundl. möblirtes Zimmer ungenirt, wird v. 1. April frei. Gerstenstr. 16, II.

Kleine Hofwohnung vom 1. April zu vermiethen. 96 Mk. Tuchmacherstr. 4.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 16 der „Thorner Presse".

Sonntag den 12. März 1893.

Nur ein Bauer.

Novelle von Wilhelm Anthony.

„So, Heinrich Asmussen, das ist nun das letzte Wort, daß wir endlich eine Ruh' haben in der Sach'. Meine Dore hat freie Wahl über den, der sie 'mal in sein Haus als Ehefrau heimführt; ich rede kein Wort drein. Nicht ein einziges, und mein Weib auch nicht. Aber damit ist nicht gesagt, daß ich und mein Weib bei der Dore, die allzeit eine gehorsame gute Tochter war, nicht offene Ohren finden würden, wenn wir unsererseits in der Sach' einen Rath ertheilen wollten!"

„Ja, Nachbar Bietsch, das ist alles gut, aber damit weiß ich immer noch nicht, woran ich bin! Du, Frau?"

Frau Asmussen wußte es auch nicht, denn sie schüttelte den Kopf und blickte erwartungsvoll zu dem breitschulterigen Manne hinüber, der ihr gegenüber saß und die Ellenbogen auf den Kaffeetisch stützte, als wolle er seiner dampfenden Tasse ein Dach bauen.

Nachbar Bietsch lächelte, als habe man ihm ein großes Compliment gemacht. Dann zog er die Tasse heran und blies hinein.

„Meine Dore muß auf alle Fälle in einem Hause allein regieren, und ihr Mann muß Herr des Hauses sein. Alleiniger Herr!" so sagte er in Zwischenpausen, während er blies.

Asmussen stieß dichtere und dunklere Wolken aus der kurzen Pfeife, und seine Frau nickte und sah sehr bekümmert drein.

„Hab' ich jetzt deutlich gesprochen?" fragte der Pferdehändler und zündete seine Cigarre wieder einmal vergebens an. „Zu feucht, das Kraut! Gar kein Zug hineinzubringen! Seht 'mal, Nachbar Asmussen!"

„Ja, Nachbar Bietsch, Ihr müßt 'ne andere nehmen!"

Frau Asmussen ging hinaus, um eine andere Cigarre zu holen, denn es war heute Sonntag, und der reiche Pferdehändler war ihr wegen seiner einzigen Tochter ein besonders berücksichtigenswerther Mann.

Die beiden Alten sprachen dann vom Wetter und Ernteaussichten und ließen sich dazu durch das vom Winde bald auf, bald zugeschlagene Fenster die etwas kühle Mailuft um die vom Kaffee heiß gewordenen Köpfe wehen. Dann wurde von Politik gesprochen, und obschon darin beide einig waren, daß es für Schleswig-Holstein ein großes Glück sei, endlich von Dänemark losgekommen zu sein, so wollte Bietsch doch nichts wissen von irgend einem anderen Regiment, als von dem Augustenburger, während der alte Asmussen meinte: bei den Preußen stände sich das Land doch besser, und da wären famose Kerle darunter, und sein Sohn, der Robert, der ja auch Soldat gewesen, der habe gesagt: so etwas gäb's auf der ganzen Welt nicht wieder, wie diese preußische Disziplin und Fixigkeit. Das wär' etwas anderes, wie bei der dänischen Armee, deren Offiziere er in Scheswig wie in Kiel mit Regenschirmen und Gummischuhen hätte herumstolzieren sehen.

Dagegen behauptete Bietsch nun wieder: „Dann möcht' ich mir die Oesterreicher vorziehen. Da ist mehr Offenherzigkeit und Freundlichkeit und Entgegenkommen. Bei den Preußen ist alles so fremd, so eiskalt, so kurzab. Unser Herzog, der Augustenburger, hat's ja auch selbst gesagt: Der Herr v. Bismarck habe nicht sein Herz gewinnen können!"

Da gab's nun ein lautes Hin und Her, und Frau Asmussen war froh, daß sie die Cigarren präsentirt hatte und die beiden alten Raisonneurs allein lassen konnte.

Sie selbst ging aus der kleinen Dampferfüllten „guten Stube" auf die hohe, lehmgestampfte Diele hinaus, welche noch ganz mit allen ihren Räumlichkeiten an die alten niedersächsischen Bauernhäuser erinnerte: Der großen Thür, durch welche der volle Heuwagen einfahren konnte, gerade gegenüber der offene Heerd, dessen Rauchfang offen ins Freie ging, zur Rechten halboffene Viehstände für Kühe, Ochsen und Pferde, die von dem Hausflur zu füllenden Krippen dicht über dem Fußboden. Zur Linken die zwei niedrigen Wohnstuben für den Bauer und dessen Weib; Kinder und Gesinde schliefen und hauseten im „alten Hause", das die Ureltern einst erbauten und das nun schon gar hinfällig war. Unter dem Dach der Heuboden, zu dem die neben dem Heerd stehende Leiter erst angelehnt werden muß und dessen Eingang eine kleine Klappe schließt. Das Dach strohgedeckt und oben am First mit den über einander gekreuzten Pferdeköpfen, dem altheidnischen Wodanszeichen, geschmückt. Zwar gab's sonst im Dorf der ziegelgedeckten Häuser schon manche, die Feuerversicherungsagentur-Schilder fehlten denselben nicht, während die strohbedekten solche entbehrten.

Vor dem Hause war ein kleines Gärtchen voll einfacher Blumen und eine Laube aus Jasmin und Hollunder. Dorthin wendete die Bäuerin ihre Schritte. Hier war es still und einsam, und darum mochte die bekümmerte Frau diesen Platz aufsuchen.

„Was? Ihr da?" so fragte sie überrascht, als sie zum Eingang der dicht umschatteten Laube vorgeschritten war. „Jungens, ich dachte, Ihr hättet Euch einen lustigen Tag gemacht und wäret in die Stadt?"

„Ja, Mutter, wir wollten auch," meinte der eine, ein braunwangiger, breitschulteriger Bursch von hoher, stattlicher Figur.

„Nun — Und warum wurde nichts daraus?"

„Ach, es ist nichts! Bekümmere Dich doch nicht," meinte der jüngere Sohn, der bleich und schmächtig war. Auf dem fast blutlosen Gesicht lag ein trüber Schatten und das hohle Auge blickte verschleiert und müde.

„Robert, Du mußt mir offen sagen: warum seid Ihr nicht in die Stadt gegangen? Du als Aeltester mußt reden!"

„Als Aeltester? Pah, da fangt Ihr wieder gut an, Mutter! Davon will ich nichts hören, denn ich weiß: weshalb ich partout der Aelteste sein soll! daß ich den Hof erb' allein, und der Hans da, mein Zwilling, so abgespeist wird, wie einer, der ungelegen zum Betteln kommt! Nichts davon! Ihr wißt, mein Wille ist: Der Hans und ich bewirthschaften zusammen den Hof, sobald Ihr Beide — Du und der Herr Vater — in's Alteredel geht, was hoffentlich sobald noch nicht geschieht! Vorläufig haben wir viel was wichtigeres zu thun!"

„So? Was wichtigeres, Du Muschöh*) Grünschnabel, und was denn?"

„Daß wir den Hans wieder ganz gesund machen! Du mußt es wissen, Mutter: ich traute mich nicht mit dem Hans in die Stadt. So leichenblaß sah er aus! Er hat die vermaledeite Krankheit noch immer nicht ganz verwunden! Mein Bruder! Mein Hans!"

Und er streichelte den bleichen Jüngling, wie ein Vater sein Kind. Dem Hans quollen die Thränen aus den Augen, und dann rief er: „Laßt mich, laßt mich — allein wird mir besser" und ging, dem Bruder herzlich die Hand drückend, rasch davon.

„Was hilft alles Sparen und Zusammenscharren, Mutter, wenn der Hans nicht bei uns bleibt. Mir macht es dann keinen Spaß mehr!"

„Und die Dore Bietsch?"

Bei dem Namen schoß es dem Burschen blutroth in's Gesicht bis in die Stirn hinein.

„Was aber den Hans angeht," so fuhr die Mutter fort, „thut dem wohl etwas anderes noth als die Hilfe, welche ihm die gelehrten Professoren drüben in Kiel können zu Theil werden lassen?"

„Wie wäre das? Das ist ja ganz 'was Neues!"

„Ist's auch, mein Junge. Dich wird's aber nicht freuen!"

„Vom Hans etwas Neues und soll mich nicht freuen?"

„So denk' ich und fürcht' ich!"

„Also heraus damit, Frau Mutter."

„Wirklich — kurz und gut? Es ist ein schwerer Schlag für Dich!"

„Nun, dann laß ihn mich wenigstens bald haben!"

„Der Hans liebt die Dore auch!"

„Frau Mutter — —"

Er schrie die beiden Worte wie ein zu Tode getroffenes Waldthier. Dann faßte er mit beiden Händen den Kopf und sprach wie geistesabwesend halblaut vor sich hin. Seine Zähne schlugen hörbar aufeinander, und ein Zittern durchflog sichtlich von oben bis unten den riesenstarken Jüngling.

Die Mutter legte ihre Arme auf seine Schulter. „Sei ruhig, Robert. Du weißt, wie Hans immer war. Dem schießt so etwas schnell durch den Blondkopf und fliegt ebenso schnell wieder hinaus!"

„Das nicht, das nicht! Jetzt erst verstehe ich so manches Wort von ihm aus letzter Zeit! O mein Gott! Mein Gott!"

„Und was das Schlimmste ist", sagte die Bäuerin, das liegt daran, daß Nachbar Bietsch eben beim Kaffee Deinem Vater erklärt hat: die Dore werde nun und nimmermehr Einem die Hand als Ehefrau reichen, der nicht auf eigenem Hof in seinen Schuhen stehe als alleiniger Herr!"

„Das ist viel auf einen Schlag!"

„Ja, Robert, das ist's auch."

„Frau Mutter, sagt nur dem Hans nicht, daß ich um seine Liebe weiß. Er wußte doch bisher auch nichts von der meinigen?"

„Ich wenigstens sagte ihm nichts, da Du es so wolltest!"

„Da muß Hülfe werden, Mutter!"

„Aber wie?"

Der junge Mann blickte den Weg entlang, auf den sein Zwillingsbruder sich kurz vorher entfernt hatte.

„Das macht er nicht durch," wiederholte Robert tonlos mehrere Male und schlug mit einem Jasminzweig, den er so nebenher, ganz gedankenlos abgepflückt, auf den Steintisch in der Laube, daß die Blätter davonflogen.

Die alte Bäuerin fragte nach einer Weile: „Was hat Dir der arme Jasmin gethan?"

Robert warf den Zweig zu Boden, kreuzte die Arme über die herkulische Brust, bis zu der die Mutter eben heraufreichte, und sagte, die Augen schließend: „Frau Mutter, ich muß morgen nach Kiel, der Vater will, daß ich dort das neue Ackergeräth bestelle und zugleich beim Viehhändler Veit das Geld eintreibe, was er uns noch schuldet. Da will ich mir's überlegen; da muß es ins Reine kommen!"

„Geh' mit Gott, mein Junge," sagte die Bäuerin.

„Ja, Mutter, den hat man zu so was wohl doppelt nöthig. Und es ist ein Trost zu wissen, daß er denn auch doppelt da ist — so in menschlicher Sprache geredet."

Die Bäuerin wandte sich dem Hause zu, Robert ging den Weg, auf dem vordem der Hans gegangen war und der vom Gehöft, das etwas abseits vom Dorfe lag, zunächst zur alten Kirche und dem Pastorhause führte. Robert hatte die Zähne fest aufeinandergepreßt und blickte starr in den weißgelben Sand hinein, der unter seinen Füßen lag und den nur dann und wann ein graugrünes, halbzertretenes Wegerichblatt bedeckte. Rechts und links vom Weg lag Weideland, eine buntgrüne Fläche, auf welche Lenz und Sommer all' ihre Farben ausschütteten. Sonntagstille herrschte ringsumher. Nur im Pfarrgarten spielten und sangen die Kinder. Er stahl sich hinter der Stachelbeerhecke vorüber und wendete sich dem Dorf zu. Dort lag zur Linken gleich als erste „Stelle" das Gehöft des zweitreichsten Mannes nach dem Heinrich Asmussen: des alten Bietsch.

Hier blickte Robert zum ersten Male auf und sein Auge traf zwei Menschen, die vor dem Bietsch'schen Hause neben einander standen: Dore Bietsch und sein Bruder Hans.

Das blondzöpfige Mädchen mit den braunen Glutaugen und dem rosigen Gesicht, das so übermüthig und so selbstbewußt in die liebe Gotteswelt hinein lachte, mochte wohl eben so recht aus heiterster Laune plaudern, denn über das blasse Angesicht des Hans zuckte oftmals ein freilich immer nur kurz andauerndes Lächeln. Aber er sah dann in diesen kurzen Momenten geradezu wie verklärt aus.

Robert stand hinter einer Pappel und sah und sah eine lange, lange Weile von ferne auf die Beiden.

„Etwas gut muß sie ihm schon sein," flüsterte er einmal still vor sich hin, und ein ander Mal: „ja, ja, es ist und giebt keine bessere Arznei für den Hans."

Endlich riß er sich los und ging einen Nebenweg. Der führte weit hinaus ins freie Feld, wo die grünen Halme wogten. Auch hier war tiefes heiliges Sonntagschweigen. Nur dann und wann strich eine schreiende Dohle durch die Luft, oder vom Dorf her, dessen Dächer da und dort zwischen den Wipfeln auftauchten, klang das Bellen eines Hundes. Im Westen flammte es purpurroth auf, über seinem Haupt aber stand wolkenlose Bläue. Fast beängstigend wurde die tiefe Stille ringsum, doch dem Robert lag etwas ganz anderes im Sinn. Er sang, wahrscheinlich ohne daß er's selber wußte:

„Morgen muß ich fort von hier
Und muß Abschied nehmen."

— — — — — — — — — — — — —

Und so kam es auch. Am andern Tag machte sich der Robert auf den Weg nach Kiel. Es war noch ganz früh, aber die Mutter war schon auf und stand seiner wartend vor der Thür.

„Das hab' ich mir gewünscht, Dich noch 'mal zu sprechen," sagte Robert. „Ich hab' eine schlechte Nacht gehabt, fast so schlimm als damals, wie wir alle glaubten: unser guter Hans werde sterben müssen. Weißt Du noch?"

„Als ob man so etwas vergessen könnte!"

„Nun hört mich, Frau Mutter: es ist noch nichts Klares in meinem Kopf und wie ich's anstell', weiß ich noch nicht, aber ich komm' nicht wieder. Der Hans soll den Hof haben und die Dore auch. Natürlich muß ich das so machen, daß die anderen — Sand in die Augen bekommen. Aber es soll mir in der Ferne ein Trost sein, daß doch wenigstens Du weißt, wie alles in Wahrheit zusammenhängt und wie das alles gekommen ist! Darum laß Dich durch nichts berücken, was Du in den nächsten Tagen hören wirst. Wunderliche Dinge werden's sein! Du aber halt an Dich, Mutter! Sprich Du kein Wort dazu um Gotteswillen. Und nach acht Tagen etwa oder wie Du willst später denn fahr' nach Kiel und geh' zur Post, aber Du selbst und nur Du allein und frag' dort nach: ob nicht ein Brief für Dich vorhanden sei! Da drinnen soll dann alles stehen. Den Brief aber mußt Du zerreißen oder verbrennen, ehe daß Du heimkommst. Darfst auch Dein Lebtag nichts sagen von dem, was dadrinnen Du gelesen — selbst auf Deinem Sterbebett nicht, denn sonst wär' alles unnütz gewesen, was ich thun will, und die andern müßten zu ihrem Glück den Kopf schütteln. Laß sie, weck' sie nicht, trag's still in Dir und denk' an den Robert!"

Dann gab er ihr die Hand.

Die alte Frau sah es nicht. Nach einer Weile, als sie die blaue Kattunschürze von den Augen nahm, war der Wagen schon im Staub der Heerstraße verhüllt.

— — — — — — — — — — — — —

„Daß Dich der Geier!" rief der alte Bauer ein um's andre Mal, als er vom Briefträger eine Zuschrift von Roberts Hand am Nachmittag des nächsten Tages erhalten und gelesen hatte.

„Was ist denn?" fragte Hans. „Welchen Aufenthalt hat denn der Robert in Kiel, daß er bis jetzt noch nicht zurück ist?"

„Wird auch schwerlich wieder zurückkommen! Nie nicht! Hört das Unglaubliche! Der Junge — nein, 's ist um aus der Haut zu fahren, wenn man nur wüßt' wohin — der Junge hat sich vollends in eine ihm schon früher bekannte Stadtmamsell verliebt und zwar so zum Rasendwerden, daß er Hof und Bruder, Braut und Eltern im Stich läßt, um mit der Herzallerliebsten Hals über Kopf nach Amerika zu gehen, wo ein alter Erbonkel schon die Nichte erwartet. Dessen Gut soll der Robert übernehmen, und darum verzichtet er auf alles dahier. Seine Papiere hat er selbst mitgenommen, denn die Liebesgeschichte ist schon früher in aller Stille eingefädelt! Na, die Dore Bietsch wird Augen machen und das ganze Dorf dazu! Was sagt Ihr?"

Die Mutter schwieg. Der Hans meinte: „er hätt' doch Abschied nehmen können, wenn's nun doch durchaus nicht anders ging! Das andre — ja, lieber Gott, das ist nun mal sein Wille und seine Herzenssache — aber Abschied hätte er nehmen sollen, der Robert! Das vergeb' ich ihm nicht!"

— — — — — — — — — — — — —

Als die Bäuerin Asmussen nach acht Tagen ihren Brief aus dem Kieler Postamt holte, wußte sie bald genau, daß ihr Robert ganz allein fort war über das große Wasser. Ganz allein und für immer fort. „Er muß da drüben ein neues hartes Leben beginnen, nachdem er auf all' sein Glück in der Heimat verzichtet hatte. Gott helfe ihm," so dachte die Frau, als sie den Brief zu Ende gelesen, und dann zerriß sie das Papier langsam. Als sie zur Hälfte damit fertig war, kam es über sie, als sollte sie den letzten Rest des Briefes, so wie er war, als ewiges Andenken an solch' einen Sohn sich bewahren. Aber sie kämpfte das Gefühl nieder: sie hatte es ihm versprochen.

Nach Jahresfrist kam der erste Brief von drüben. Robert schrieb: er sei allzeit gesund und es gehe ihm gut, man solle sich seinetwegen nicht quälen, „sein Ehestand sei der glücklichste." Von Kindessegen meldete er freilich nichts. Dafür konnte Hans in seiner Antwort davon sprechen, und laut jubelndes Glück stand hinter jedem Wort, und die Schriftzüge waren so fest und sicher, daß dem Robert beim Lesen der Gedanke kam: so geht er selber jetzt auch daher und das ist Dein Werk! — Später wurde bald von den Lieben aus der alten Heimath gedrängt: „Komm' zum Besuch, es ist ja jetzt nur ein Katzensprung!" Darauf folgte der kurze Bescheid: „Wir haben Onkels Erbe verkauft, und ich will nun in den fernen Westen." Und dann kam kein Brief mehr . . . . .

Nach vier Jahren wurde der alte Asmussen auf das amerikanische Konsulat nach Kiel berufen, und da theilte man ihm mit: sein Sohn sei ohne Weib und Kind gestorben und habe ihn, den Vater, über die Hälfte seines Vermögens zum Erben eingesetzt, die andere Hälfte sollte dem Staat zufallen als Sühne und Entschädigung, weil er Deserteur geworden.

Die Wahrheit von alledem hat keine Menschenseele erfahren.

*) Eine im plattdeutschen Lande gebräuchliche Verunstaltung des Wortes Monsieur, das aus der Franzosenzeit dort hängen blieb.

Mannigfaltiges.

(Schiffsunfall). Der Lübecker Dampfer „Ostsee" ist gestern Mittag 12 Uhr auf der Fahrt nach Libau im Eis gesunken. Der Steuermann und 6 Mann wurden von dem Dampfer „Rußland" gerettet. Ueber das Schicksal der übrigen 7 Schiffsleute ist noch nichts bestimmtes bekannt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Bahnhof Schönsee.
Westpr. Militär-Pädagogium.
Vorbereitung für das Freiwilligen- und Fähnrichs-Examen, wie für die höheren Klassen sämmtlicher Lehranstalten von Direktor Pfr. Bienutta. Tüchtige Lehrkräfte, beste Erfolge, Prospekte gratis, Eintritt jederzeit.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Atelier für Photographie
A. Wachs
Bromberger Vorstadt,
Schulstraße Nr. 7,
liefert **Photographien jeder Art,** sowie
Portraits in Kreidezeichnung,
in vorzüglichster Ausführung,
schnell — billigst.
Aufnahme nach außerhalb auf Bestellung
ohne Preiserhöhung.
Bei allen Aufträgen wird der verauslagte Fahrpreis für die Stadtbahn zurückerstattet.

W. Boettcher,
Inhaber: Paul Meyer,
Speditions- und Möbeltransportgeschäft
empfiehlt sich zur
Ausführung ganzer Umzüge,
von Zimmer zu Zimmer, inkl. Ein- und Auspacken.

Prof. Jägers Wollwäsche:
Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe
empfiehlt F. Menzel.

Gänzlicher
Ausverkauf.
Da ich künftig nur Bestellungen nach Maß u. Reparaturen anfertigen werde, so verkaufe ich mein
großes Lager in Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln
zu ganz billigen Preisen aus, um es schnell zu räumen. Kinderschuhe von 1 Mark an, Herren-Gamaschen von 6,50 Mark. Auch ist die Laden- u. Gaseinrichtung zu verkaufen.
F. Dopslaff, Schuhmachermstr.
Heiligegeiststr. Nr. 17.



!! Uhren !!
Beste Qualität, genau regulirt, **3 Jahre Garantie.** Nikeluhren 9 Mk., Silber-Remontoir 15 Mk., Gold. Damenuhren 26 Mk., Silb. Damenuhren 16 Mk., Regulateure, Wand- und Weckeruhren **sehr billig.** **Reparaturen,** wie bekannt, sauber und billig. Große Uhren lasse auf Wunsch zur Reparatur abholen. — Rathenower Brillen u. Pince-nez, Baro- u. Thermometer. Große Auswahl in Uhrketten u. Anhängern.
Louis Joseph, Uhrmacher,
Seglerstrasse.

Nähmaschinen!
Hocharmige Singer
mit elegantem **Kasten** und allem **Zubehör**
für 60 Mark,
frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie.
Vogelnähmaschinen,
Ringschiffchen (Wheeler&Wilson),
Waschmaschinen,
Wringmaschiuen, Wäschemangeln
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger,
Koppernikusstr. 12.
Theilzahlungen monatlich von **6 Mk.** an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Trotz Diebstahls!
Grosses Sortiment
zu bekannt billigen Preisen
im Fabriklager
emaillirter Kochgeschirre
nur Heiligegeiststr. 12.

Mannesschwäche
heilt **gründlich** und **andauernd**
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 31a.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism., Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

Klee- und Gras-Sämereien.
Alle Sorten
Feld-, Wald-, und Garten-Sämereien,
beziehungsweise rothen, weißen, gelben, schwedischen
Klee, Wundklee, Incarnathklee, Spätklee, Bokharaklee, frz. Luzerne, Seradella, Thymothee,
engl., ital. und franz.
Raygras, Grasmischungen, Gräser,
Mais, Runkeln und Möhren - Samen etc. etc.
von der
Danziger Samen-Control-Station
auf Reinheit, Keimfähigkeit und Seide geprüft, offeriren billigst.
Für Sämereien, die uns geliefert werden, zahlen die höchsten Marktpreise.
C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Der Verkauf findet bei streng festen Preisen statt.

J. Hirsch, Hutfabrik,
Thorn, Breitestraße 32
eröffnet mit dem heutigen Tage umzugshalber einen großen
Ausverkauf
seines ganzen Waarenlagers und zwar reduziren sich für sämmtliche Artikel, selbst auch die für die Frühjahrs- und Sommer-Saison eingetroffenen Neuheiten wie folgt:

Herren-Filzhüte,
steif, schwarz und coul.,
früher 3,00, 4,00, 5,00 und 6,00 Mark,
jetzt 2,50, 3,00, 4,00 und 4,50 Mark.

Herren-Filzhüte,
weich, schwarz und coul.,
früher 2,00, 3,00, 4,00 und 5,00 Mark,
jetzt 1,50, 2,25, 2,75 und 3,50 Mark.

Herren-Haarfilzhüte,
weich und steif, coul. und schwarz,
früher 6,00, 7,00, 8,00, 9,00 und 10,00 Mark,
jetzt 4,50, 5,75, 6,50 und 8,00 Mark.

Knaben-Hüte,
coul und schwarz, weich und steif,
früher 1,75, 2,00, 2,50 und 3,00 Mark,
jetzt 1,10, 1,45, 1,75 und 2,25 Mark.

Damen- und Herren-Cord- und Plüschpantoffel,
früher 0,50, 0,75, 1,25 und 1,50 Mark,
jetzt 0,40, 0,55, 0,95 und 1,15 Mark.

Herren- u. Knaben-Mützen,
früher 0,75, 1,00, 1,50, 2,50 und 3,00 Mark,
jetzt 0,40, 0,75, 1,00, 1,75 und 2,00 Mark.

Besonders empfehle ich zu auffallend billigen Preisen: Herren-Halbschuhe u. -Gamaschen, Kravatten, Regenschirme, Wäsche, Spazierstöcke, Handschuhe, Hosenträger und Reisedecken.
J. Hirsch.
Der Ausverkauf beginnt mit dem 1. März u. endet am 31. März.

Der Verkauf findet bei streng festen Preisen statt.

Der Verkauf findet bei streng festen Preisen statt.

Der Verkauf findet bei streng festen Preisen statt.

Marke - Victoria



CACAO MARKE VICTORIA
Silberne Staatsmedaille.
Bester und Billigster. Ohne Concurrenz. Grösste Nährkraft. Ueberall vorräthig.
Empfohlen von ersten Autoritäten der Wissenschaft.
Man verlange ausdrücklich beim Einkauf nur obige Marke, vorräthig in allen besseren diesbezüglichen Handlungen in 1/1-, 1/2- und 1/4-Dosen, nur echt mit beigedrucktem Etiquette. Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Holländisches Cacao-Haus Amsterdam.
General-Depot für Deutschland Berlin SW. 29.
Verkaufsstellen für Thorn:
P. Begdon, E. Szyminski, Heinr. Netz.

Ausverkauf.
Die **Sonnenschirme** sind eingetroffen und werden dieselben billigst ausverkauft.
S. Hirschfeld.

Rund-Eichen,
Eichen-Bohlen, Bretter und **Kantholz** jeder Länge und Stärke
billigst bei
Ulmer & Kaun,
Baugeschäft u. Holzhandlung, Dampfsäge, Hobel- u. Spundwerk,
Thorn, Culmer-Chaussee 49.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
F. Menzel,
Thorn.
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. franko.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:
Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlattenbauhölzer
zu billigsten Preisen.
Julius Kusel.



Die von der **kais.** und **kön.** ch. ph. **Versuchsstation** in **Klosterneuburg bei Wien** untersuchten und begutachteten
Medizinal-Weine
zum Gebrauche für **Kinder-Rekonvaleszente, Blutarme u. Magenkranke,** geliefert von der Oestr.-Ital. Med.-Wein-Importhandlung S. & L. F., sind zu haben bei
Rob. Schultz, vorm. Gebr. Pünchera, Altstädt. Markt 16.
Max Hapke, Groß-Mocker.
F. Stadie, Brombergerstraße 35.

L. Basilius,
Photogr. Atelier,
Thorn, Mauerstrasse 22.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.



Centralfeuer-Doppelflinten
von 27—200 Mk., Büchsen, Teschings, Revolver 2c. äußerst billig
Ewald Peting, Strobandstr. 12.

Weseler Geld-Lotterie. Hauptgewinn 90000 Mk. Ziehung am 16. März. Lose à 3,25 Mk., halbe Antheile à 1,75 Mk.
Marienburger Geld-Lotterie. Hauptgewinn 90000 Mk. Ziehg. am 13. April. Lose à 3,25 Mk., halbe Antheile à 1,75 Mk. empfiehlt und versendet das Lotterie-Comtoir von **Ernst Wittenberg,** Seglerstr. 30. Porto und Liste 30 Pf. extra.

Für ein
Kolonial- u. Materialwaarengeschäft mit Schankberechtigung
ist **Mellin- und Ulanenstr.-Ecke** das **Erdgeschoß,** bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Zubehör, Badestube mit Kalt- und Warmwasserleitung nebst großen Kellern zu vermiethen. Näheres Schloßstraße 7.

Die Wohnung **Neust. Markt 25,** 1 Tr. ist zu vermiethen.
Gustav Fehlauer.

---

3 Zimmer, Küche, Zubehör für 80 Thaler vom 1. April zu verm. Bäckerstr. 5.

---

1 ger. warmer **Stall** f. 2 Pferde n. Futtergel., monatl. 12 Mk., sof. z. v. Gerstenstr. 13.

Mittlere und kleinere Wohnung Heiligegeiststr. Nr. 13 zu vermiethen.

Möbl. Zimmer nebst Kabinet u. Burschengelaß zu **miethen gesucht.** Offerten unter **K. 100** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein möbl. Vorderzimmer ist mit a. ohne Beköst. zu verm. Strobandstr. 15, 2 Tr.

Ulanen- und Mellinstraße
sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 und 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise und Pferdeställen von sofort billig zu vermiethen.
David Marcus Lewin.

Ein möbl. Zimmer n. Kabinet
sofort zu vermiethen **Gerstenstraße 19,** II.

---

2 möbl. Zim. m. Burschengel. z. verm. Bankstr. 4.

---

2 **herrschaftliche Wohnungen** hat zu vermiethen Bromb. Vorst. **A. Deuter.**

E. einf. m. Zimm. z. v. Coppernikusstr. 39, III.

Gr. Geschäftskeller n. Wohn., renov., in bester Lage, verm. **Henschel,** Seglerstr. 10.

---

2 Stuben, Küche und Keller zu vermiethen.
C. Preiss, Bäckerstr. Nr. 6.

Eine freundliche Wohnung,
5 Zimmer, Küche mit Wasserleitung und sonstigem Zubehör II. Etage vom 1. April billig an ruhige Einwohner zu vermiethen. Näheres Altst. Markt Nr. 27.

Kleine Wohnung zu vermiethen.
E. Marquardt, **Brückenstraße Nr. 24.**

Baderstr. 7, 3 Tr., sind fünf Zimmer n. Zub., im ganzen od. getheilt, z. verm.

Die von Herrn Hauptmann **Zimmer** bewohnte **2. Etage** ist vom 1./4. zu vermiethen.
J. Sellner, Gerechtestraße.

Eine Wohnung, welche bisher Herr Steueraufseher Berg bewohnte, von sof. zu verm. **A. Borchardt,** Schillerstr. 9.

---

3 **kleine Familienwohnungen** nebst Zubehör zu vermiethen.
A. Borchardt, Fleischermstr., Schillerstr. 9.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zim., Küche und Zubehör, zu vermiethen.
A. Borchardt, Schillerstr. 9.

Gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Beköstigung, zu verm. Mellinstr. 88.

Zur Abholung von Güter
zum und vom Bahnhof empfiehlt sich
Spediteur W. Boettcher,
Inhaber: Paul Meyer,
Brückenstraße 5.



Schon am 16. März cr.
findet die Ziehung der **Weseler Geld-Lotterie** statt. Hauptgewinn Mk. 90000. Originallose hierzu à 3,25 Mk. empfiehlt
die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Altst. Markt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn